

## **Wortprotokoll**

## Öffentliche Sitzung

### **Ausschuss für Sport**

21. Sitzung  
16. Juni 2023

Beginn: 10.01 Uhr  
Schluss: 12.32 Uhr  
Vorsitz: Scott Körber (CDU)

#### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

#### Punkt 1 der Tagesordnung

##### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

#### Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gem. § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Special Olympics Weltspiele in Berlin als Impuls –  
Sporttreiben für Menschen mit sogenannten  
geistigen und mehrfachen Behinderungen in der  
ganzen Stadt ermöglichen**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion  
der SPD)

[0063](#)  
Sport

Hierzu: Anhörung

**Vorsitzender Scott Körber:** Zu dieser Anhörung begrüße ich ganz herzlich den Ersten Vizepräsidenten von Special Olympics Deutschland e. V., Herrn Andreas Silbersack – herzlich willkommen! – und Herrn Philipp Bertram, den Geschäftsstellenleiter bei Special Olympics Berlin. Vielen Dank, dass Sie uns heute zur Verfügung stehen! Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt wird und dass die Aufzeichnung gegebenenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit der Liveübertragung und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind.

Ich gehe davon aus, dass ein Wortprotokoll gewünscht wird. – Dann machen wir das so. Möchte ein Koalitionsvertreter den Besprechungspunkten begründen? – Herr Standfuß, bitte!

**Stephan Standfuß (CDU):** Danke, Herr Vorsitzender! – Ich bin froh, dass wir heute zwei Experten zu Gast haben, die uns sicherlich gleich über den Stand der Planungen berichten können. Leider ist es so, dass wir, selbst wenn es nicht gut laufen würde, wahrscheinlich hier im Parlament nichts mehr daran ändern könnten, weil dieses große Event für die Sportmetropole Berlin so kurz bevorsteht. Wir haben sehr lange darüber diskutiert, übrigens auch noch zu Zeiten, wo Herr Bertram noch Mitglied in diesem Parlament war. Wir haben uns alle dafür ausgesprochen, dieses Topevent hier in Berlin durchzuführen. Ich glaube auch, dass das in Berlin gut aufgehoben ist. Wir fördern damit nicht nur geistig behinderte Menschen bei ihrer geistigen, sozialen und körperlichen Entwicklung und geben ihnen mehr Selbstvertrauen und alles, was dazugehört, sondern es ist ganz nebenbei das größte Multisportevent in Deutschland seit den Olympischen Spielen 1972. Das ist eine Herausforderung für die Stadt, aber wenn das in der nächsten Woche gut läuft, wovon nicht fest ausgeht und was wir gleich hören werden, ist das im Hinblick auf weitere Großveranstaltungen, die wir noch vorhaben – bis hin zu den Olympischen Spielen 2036 oder in einem anderen Jahr davor oder danach –, auch eine tolle Werbung für die Sportmetropole Berlin. Ich denke, das ist großartig, und es wird über die Koalitionsfraktionen hinaus unterstützt und begleitet. Wir werden viele tolle Veranstaltungen in der nächsten Woche erleben. – Ich wünsche Ihnen schon einmal viel Erfolg, dass alles glatt läuft und am Ende ein großartiger Erfolg für Berlin ist.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Standfuß! – Möchte der Senat vorab eine Stellungnahme abgeben? – Bitte, Frau Staatssekretärin!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnSport):** Sehr gerne! Wir haben eine kurze Präsentation über die Dinge, die wir zu verantworten haben, vorbereitet. Falls sie Ihnen noch nicht vorliegt, wird sie vom Ausschussbüro noch verschickt. Unser Schwerpunkt, das wissen Sie alle, liegt auf dem Programm „Inklusion '23“ und der Begleitung der Special Olympics World Games über das LOC. Das haben wir über die Jahre der Organisation hinweg gemacht.

Von meiner Seite noch einige Worte zum Programm „Inklusion '23“, denn auch dazu gab es gestern im Parlament schon die eine oder andere Nachfrage. Ich möchte die Chance nutzen, das noch einmal ein bisschen darzulegen.



Das größte Ziel des Senats ist es – dazu gibt es auch einen Senatsbeschluss –, die Nachhaltigkeit der Veranstaltung abzusichern und dafür zu sorgen, dass das Thema Inklusion nicht nur in der einen Woche in der Stadt präsent ist, sondern schon weit im Vorfeld und darüber hinaus. Dazu gibt es ein Programm „Inklusion '23“.

**Zielstellung Inklusion '23**

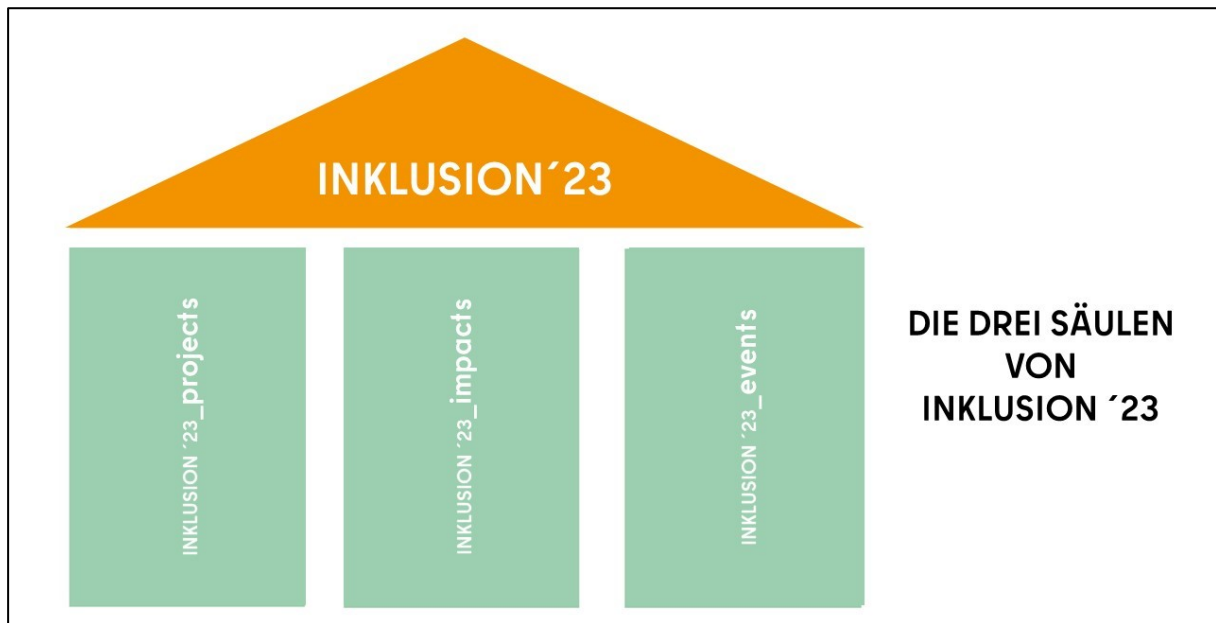
- **Hintergrund:**
  - Um die Potenziale der SOWG Berlin 2023 zur gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung als Grundstein zur weiteren Implementierung der UN-BRK in Berlin bestmöglich zu nutzen, wurde das Programm **Inklusion '23, das Berliner Nachhaltigkeitsprogramm des Senats zu den SOWG Berlin 2023 (BNHP)**, ins Leben gerufen.
- **Senatsbeschluss:**
  - Im Rahmen des BNHP werden Projekte angestoßen, die langfristig wirksame Strukturen in Berlin etablieren und so „(...) die dauerhafte Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung in der Gesellschaft, insbesondere im Sport, ermöglichen“ (Senatsbeschluss Nr. S-2263/2019).
  - Das Programm umfasst die Förderung von 14 Projekten in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung und Verkehr.

Seite 3

B

The complex block contains the 'Zielstellung Inklusion '23' section. It lists the background and the senate's decision regarding the program. The background section explains that the program was created to utilize the potential of the SOWG Berlin 2023 for social awareness and to serve as a foundation for implementing the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities (UN-BRK) in Berlin. The senate's decision section states that projects will be initiated within the BNHP to establish long-term effective structures in Berlin, aiming to enable the lasting participation of people with intellectual disabilities in society, particularly in sports. It also mentions that the program covers the promotion of 14 projects in the areas of sports, culture, education, and transport. A small logo with the letter 'B' and a stylized figure is located in the bottom right corner of the block.

Das sind zum einen 14 Projekte, die vom Senat gefördert werden. Das sind eine ganze Reihe von Projekten, die drumherum entstanden sind, und es gab eine ganze Reihe Events, die durchgeführt wurden, beispielsweise Kaminabende, aber es sind im Vorfeld beispielsweise auch schon Kooperationen mit der UEFA Euro-Gruppe gelaufen.



Hier noch einmal der Hinweis auf die 14 Projekte, die sich im Bereich Sport, Kultur, Bildung und Verkehr wiederfinden:

**Inklusion '23\_projects**

- ✓ Finanzielle Förderung von 14 Projekten in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung und Verkehr.
- ✓ Die Projekte wurden gemeinsam mit einer ressortübergreifenden Arbeitsgruppe (u.a. mit acht Senatsverwaltungen) initiiert und in einem mehrstufigen Prozess mit Expertinnen und Experten (auch in eigener Sache) aus allen Projektvorschlägen ausgewählt und erhalten eine finanzielle Förderung vom Land Berlin.

Sie sind, wenn man sich auf der Berlinkarte anguckt, relativ gut in der Stadt verteilt, sodass es eine ganze Reihe verschiedener Projekte und Maßnahmen gibt, die wir aufgelegt haben. Ich kann beispielsweise den VBB nennen, der eine App entwickelt hat, oder auch die Museumsinsel, die ein inklusives Programm gemacht hat. Es gibt aber auch die inklusiven Reporter, bei denen ich schon war, die in Zukunft im Rahmen der Special Olympics berichten werden. Sie haben ein Jahr lang geübt und gelernt, wie man Texte schreibt, wie man kommentiert und Fragen stellt, also interviewt. Es gibt noch eine Menge Dinge mehr, die im Rahmen von „Inklusion '23“ laufen.



### Inklusion '23\_ *impacts*

Unterstützung von Maßnahmen, die nicht in der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe entstanden sind aber der Zielstellung von Inklusion '23 folgen und in Berlin Strukturen stärken, die die Teilhabe von Menschen mit (geistiger) Behinderung stärken.



Ich habe gerade schon die Projekte angesprochen, die zusätzlich entstanden sind und nicht gefördert werden, aber auch einen großen Mehrwert für das Thema Inklusion in der Stadt haben.



### Inklusion '23\_ *events*

Aktionen und Veranstaltungen, die politische und zivilgesellschaftliche Berliner Akteure zusammenbringen und über Inklusion sprechen lassen.



Ich habe auch schon die Events angesprochen, die hauptsächlich im Rahmen verschiedener Kooperationen gelaufen sind, aber auch im Rahmen entsprechender Abende. Beispielsweise wurde auch mit der Gesundheitsverwaltungen über das Thema Inklusion diskutiert.



## **Inklusion '23: Impulsgeber für den inklusiven Sport in Berlin**

### **Verknüpfung mit anderen Sportgroßveranstaltungen**

Verknüpfung von Inklusion '23 mit den Rahmenprogrammen der Euro Basket 2022, der Handball Euro 2024 und der UEFA Euro 2024

### **Etablierung der Schulsportwoche**

Mit Schwerpunkt im Jahr 2023 auf Inklusion im Sport

### **Nachhaltige Stärkung des Berliner Landesverbands von Special Olympics**

Geschäftsstellenförderung zum nachhaltigen strukturellen Aufbau

Seite 8



Das Thema dieser Anhörung hier beinhaltet ja auch die Frage, wie es mit dem inklusiven Sport weitergeht. Auch wir haben uns die Frage gestellt, wie man nachhaltig über die Spiele hinaus in die Stadt wirken kann. Dafür gibt es das Programm. Dafür jetzt auch noch ein paar konkretere Beispiele, als die, die ich bereits genannt habe: Die Sportgroßveranstaltung habe ich schon erwähnt. Es gibt aber auch die Schulsportwoche, die in diesem Jahr mit einem Schwerpunkt Inklusion stattfindet. Sie ist so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler im Nachgang über das Programm „Fans in the Stands“ die Wettkämpfe besuchen können, um den Schulen eine Chance zu geben, die Special Olympics live zu erleben. Gestern habe ich im Rahmen der Aktuellen Stunde im Parlament schon gesagt, dass es auch ein großes Anliegen war, den Landesverband der Special Olympics zu stärken und hier in Berlin die entsprechenden Strukturen aufzubauen. Auch das ist passiert.

## **Inklusion '23: Impulsgeber für den inklusiven Sport in Berlin**

### **Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Berlin e.V. (BSB), Landessportbund Berlin e.V. (LSB, federführend) und Special Olympics Deutschland in Berlin e.V. (SOBER), "Koordination Sportassistenten"**

Aufbau einer Koordinationsstelle für inklusive Sportassistentinnen und Sportassistenten zur Förderung des inklusiven Ehrenamts in Berlin.

### **Grüner Campus Malchow, "Inklusives Sportfest,,**

Etablierung eines inklusiven und innovativen Sportfestes der Berliner Gemeinschaftsschulen mit Sportlerinnen und Sportlern mit und ohne Behinderungen (aller Art) zur Stärkung des respektvollen Miteinanders und Bewusstseinschärfung.

Seite 9



Darüber hinaus – auch das habe ich gestern schon einmal ausgeführt – haben der Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband, der Landessportbund und Special Olympics Deutschland eine Koordinationsstelle für inklusive Sportassistentinnen und Sportassistenten zur Förderung des inklusiven Ehrenamtes in Berlin aufgesetzt, was auch weiterläuft. Der Inklusionsmanager sitzt beim Landessportbund und wird über das Programm hinaus vom LSB weiterfinanziert.

Beim Grünen Campus Malchow hat schon ein Inklusives Sportfest stattgefunden. Ich durfte dieses Jahr dabei sein. Das hat aber nicht zum ersten Mal stattgefunden, sondern, ich glaube, schon zum dritten Mal. Es war auf jeden Fall schon öfter. Wenn ich es richtig verstanden habe, soll es auch in Zukunft stattfinden. Dann soll nicht nur der Grüne Campus Malchow zuständig sein, sondern es soll rotieren, und auch andere Schulen sollen in die Verantwortung genommen werden. Im nächsten Jahr wird sich die Fritz-Karsen-Schule um das Sportfest kümmern. So wird das Thema Inklusion weiter in die Stadt und in die Schulen getragen.

### **Inklusion '23: Impulsgeber für den inklusiven Sport in Berlin**

#### **Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport, "Sport im Park Inklusiv,,**

Das Bewegungsförderungsprogramm "Sport im Park" erhält durch geschulte Übungsleitungen (zum Thema Outdoor-Sport mit Menschen mit Behinderung) eine nachhaltige, inklusive Schwerpunktsetzung.

#### **Landessportbund Berlin e.V. (LSB, federführend), Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Berlin e.V. (BSB), Special Olympics Deutschland in Berlin e.V. (SOBER), "Inklusion durch Sport"**

Etablierung eines Inklusionsmanagements als zentrale, verbindende und vernetzende Stelle für Inklusion im organisierten Berliner Sport.

Seite 10



Wir haben natürlich als Senatsverwaltung auch versucht, im Rahmen unserer Programme das Thema Inklusion nach vorne zu treiben. Wir haben das mit „Sport im Park“ gemacht. Auch hier ist es uns gelungen, die Trainerinnen und Trainer fast vollständig zum Thema Inklusion zu schulen, sodass wir da jetzt auch einen inklusiven Schwerpunkt setzen können. Das Angebot haben wir entsprechend aufgesetzt.

Den Inklusionsmanager habe ich gerade schon erwähnt. Wir haben es geschafft, das zu versteigen. Wenn ich es richtig weiß, gibt es in Zukunft auch noch eine zweite Stelle beim Landessportbund. Auch dadurch wird deutlich, dass das Thema eine große Relevanz hat, dass das weiter in die Vereine getragen werden soll, dass der Bedarf da ist, sowohl vom Landessportbund als auch durch die Vereine, und dass das eine große Chance ist, über die Beratung, über den Landessportbund das Thema Inklusion weiter voranzutreiben. Da kann ich mich nur beim Landessportbund, bei Special Olympics und bei allen anderen Beteiligten für die Unterstützung und dafür bedanken, dass sie das Thema nach vorne tragen.

## Inklusionsmanagement im Berliner Sport **Inklusion durch Sport**

### Ziele und Aufgaben

- **Bildung**  
Aus- und Fortbildungen, Fachtagungen, Bildungsinitiative
- **Verbände und Vereine**  
Verbands- und Vereinsberatung, Förderung inklusiver Strukturen
- **Netzwerke**  
Aufbau, Moderieren, Strukturierung von Netzwerken zu Inklusion im Sport
- **Teilhabe**  
Zugang schaffen zu Ehrenamt, Entscheidungsstrukturen, Volunteering
- **Abbau von Barrieren**  
... in Sporträumen, Bildungsräumen, am Arbeitsplatz und Online
- **Special Olympics**  
Unterstützung der Landesspiele 2021, Nationalen Spiele 2022 und Weltspiele 2023

Seite 11



Die Aufgaben sind sehr vielfältig. Es geht zum einen um Bildungsaufgaben, Aus- und Fortbildung, aber eben auch um die Vereine und Verbände. Das beinhaltet Beratung und die Förderung inklusiver Strukturen, was ganz wichtig ist, weil da bei den Vereinen noch Luft nach oben ist. Es ist eine Chance der Special Olympics Weltspiele, da zu unterstützen und die Strukturen zu verbessern. Das gilt genauso für die Netzwerke, die aufgestellt werden müssen und die der Inklusionsmanager nutzen kann. Es geht um die Teilhabe. Auch das Ehrenamt ist ein großes Thema. Es geht darum, auch da einen Zugang zu schaffen, in die Entscheidungsstrukturen reinzukommen und das Thema Inklusion nicht nur von der sportlichen Seite zu betrachten, sondern auch von der strukturellen. Das geht sicherlich nur, wenn man das Ehrenamt im Sport einbezieht. Nur so kann man Barrieren, die es in den Sportflächen und Bildungsräumen noch gibt, abbauen.

Wir haben im letzten Jahr die Nationalen Spiele der Special Olympics unterstützt und wir tun das auch jetzt nach Kräften bei den Weltspielen. Ich möchte an der Stelle die Chance nutzen, meiner Verwaltung zu danken, denn ich weiß, wie viel Aufwand das ist und mit wie viel Engagement sich die Mitarbeitenden in diese Veranstaltung gekniet haben, damit sie ein Erfolg wird. Ich darf das auch an Special Olympics Berlin und Deutschland weitergeben. Ich weiß, mit wie viel Engagement Sie alle dabei sind und jetzt gerade versuchen, die Weltspiele entsprechend aufzustellen. Wir alle gemeinsam können die Daumen drücken, dass das Wetter, auf das wir alle keinen Einfluss haben, nicht so mies wird, wie es gerade angesagt wird. Da müssen wir alle unsere Kanäle bedienen, sonst wird es nichts. – In diesem Sinne darf ich mich für die Aufmerksamkeit bedanken und freue mich auf Ihre Fragen.

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Frau Staatssekretärin! – Wir kommen nun zur eigentlichen Anhörung. Ich gebe den Anzuhörenden das Wort und möchte sie bitten, ihre Stellungnahmen auf fünf bis maximal zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss noch ausreichend Möglichkeit besteht, ihnen Fragen zu stellen. – Herr Silbersack, fangen Sie bitte an!



**Andreas Silbersack** (Special Olympics Deutschland e. V.): Sehr geehrter Herr Vorsitzender Körper! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Meine Damen und Herren Parlamentarierinnen und Parlamentarier! Es ist schön, wieder hier in diesen Räumlichkeiten zu sein. Ich sage das, weil ich vor ungefähr anderthalb Jahre schon einmal hier im Sportausschuss des Abgeordnetenhauses war. Damals war der Ausschuss noch in anderer Besetzung, und das zeigt, wie stark die Berliner Politik an dem Thema Special Olympics und den Weltspielen dran ist. Dieses Credo hat sich Berlin verdient. Ich möchte, weil Special Olympics extrem viel mit Emotionen zu tun hat, mit einem Trailer beginnen, der eine Einstimmung in das sein soll, was uns erwartet.

[Es wird ein kurzer Film gezeigt]

Das, was wir vor uns haben, am morgigen Tag die Eröffnungsfeier, ist der Höhepunkt einer Vorbereitung, die sechs bis acht Jahre gedauert hat. Es ist der Schmelzriegel dessen, was emotional stattfindet und auch in der nächsten Woche stattfinden wird. Um erfassen zu können, was in der nächsten Woche in Berlin passiert, muss man tief in dieses Thema hineingehen und vielleicht schon an dem einen oder anderen Host-Town-Programm teilgenommen haben.

Ich war selbst 2015 in Los Angeles dabei und 2019 bei den Weltspielen in Abu Dhabi. Allein bei einem solchen sportlichen Höhepunkt dabei zu sein, diese Emotionalität der Menschen, wo jeder ein Sieger ist, ist etwas, das man bei anderen sportlichen Wettbewerben auch, aber nicht in dem Maße erlebt. Damit will ich nicht gewichten, sondern ich will sagen: In dieser Woche ist die gesamte Stadtgesellschaft, ist Deutschland von einem ganz besonderen Thema ergriffen. Das ist das Thema der Inklusion, der Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung.

Eine persönliche Note: Ich war am Mittwoch bei einer Athletendisco. Das ist immer ein Höhepunkt solcher Spiele. Die Athletinnen und Athleten kommen zusammen und tanzen mit Emotionen und Freude am Leben. Wenn man das einmal erlebt hat – und das ist nur ein Ausschnitt dessen, was in der nächsten Woche stattfinden wird –, dann merkt man, was diese Bewegung, was Special Olympics in sich trägt. Das sind Mitmenschlichkeit, Emotionalität und Nähe. Da gibt es keine Vorbehalte. Da ist man einfach Mensch. Das ist großartig. Dieses menschliche Miteinander werden wir ab morgen, ab der Eröffnungsfeier im Olympiastadion, das hoffentlich fast ausverkauft sein wird, erleben. Es wird eine großartige Feier.



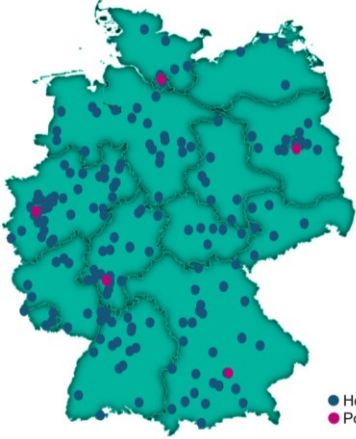
Ich möchte an der Stelle dem Land Berlin, den Abgeordneten dieses Hauses und dem Senat danken, dass man sich dieser Aufgabe gestellt hat. Ich weiß, Berlin ist schon immer eine Sportstadt gewesen und wird es auch immer bleiben. Berlin ist Sportstadt Nummer 1, wie Sie selbst auch immer sagen. Insofern ist es mit einem großen Dank verbunden, dass man sich dieser Herkulesaufgabe gestellt hat. Das ist ein Herkulesaufgabe für den Senat und natürlich auch für Special Olympics, für alle Beteiligten. Aber das wird in großer Münze zurückgezahlt, nämlich durch Emotionalität, wie wir sie erleben. Es ist die einmalige Chance, denn so schnell werden Special Olympic World Games nicht nach Berlin zurückkommen, der Welt zu zeigen: Berlin ist weltoffen, gibt Menschen die Hand, die es vielleicht im Alltag nicht so einfach haben, und führt Menschen zusammen, nämlich über 7 000 Athleten und Athletinnen, die Freude aneinander und miteinander haben. Ich kann nur jedem empfehlen, diese Tage zu inhalieren und zu den Veranstaltungen zu gehen, denn das wird in ewiger Erinnerung bleiben.

Begonnen hat das schon in der letzten Woche mit dem Host-Town-Programm in über 200 Städten in Deutschland. Dort haben wir Gastgeberprogramme durchgeführt, wo einzelne Länder begrüßt wurden. Das waren 200 Delegationen in 200 Städten, wo man tatsächlich zusammenkam, wo man Inklusion verbreitete. Man fragt sich vielleicht, warum man so ein Host-Town-Programm so breit macht. Das hat natürlich den Sinn, das Thema Special Olympics in die Breite zu tragen. Das ist – das kann man heute, einen Tag, bevor die Special Olympics beginnen, schon sagen – ein voller Erfolg. All das, was wir als Rückmeldung aus den über 200 Städten erhalten haben, ist grandios. Es ist hervorragend und spiegelt die Emotionalität der Special Olympics wieder. Es führt zum Siedepunkt, zum emotionalen Schmelztiegel in Berlin. Insofern hoffe ich, mit bildlicher Sprache Ihnen klarzumachen, worauf wir morgen hinauslaufen. Es kommen 7 000 Athletinnen und Athleten mit ihren Betreuern nach Berlin. Hier in Berlin wird das zusammengeführt, was vorher eine Woche lang in ganz Deutschland begonnen hat. Die gesamte Welt schaut in diesen Tagen auf Berlin. An Berlin wird man sich in den nächsten Jahren messen, und man wird sagen: Jawohl, Berlin hat sich an dieser Stelle bewiesen.

1972 war die letzte große multikulturelle beziehungsweise multisportliche Veranstaltung. Das ist tatsächlich ganz großartig. Und das vor dem Hintergrund – ich will das an der Stelle sagen, weil Sie alle Sportpolitiker sind –, dass der Verband von Special Olympics Deutschland insgesamt 40 000 Mitglieder hat. Wenn ich das mit dem Fußball-Verband vergleiche, kann man ungefähr ermessen, welche Herkulesaufgabe das ist. Aber der Verband macht das nicht nur für sich allein, sondern er macht das, um die Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung zusammenzuführen. Wir haben – daran kann ich mich noch gut erinnern – im Jahr 2015 gefragt: Wie können wir Special Olympics und die Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung mit dem organisierten Sport zusammenführen? Es wurde der Landessportbund benannt. Es ging darum, dass man Teil des organisierten Sports sein wollte. Insofern hat der DOSB vor einigen Jahren gesagt: Jawohl, ihr seid für uns auch ein Spitzenverband wie der Fußball, wie der Handball und insofern in die Familie des organisierten Sports mit aufgenommen. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es im Grunde genommen, diese Bewegung, Special Olympics – das ist Inhalt der Inklusion und das, was das IOC diesbezüglich in seiner Charta hat – in die Gesellschaft reinzutragen. Mit den Spielen, die morgen beginnen und in der nächsten Woche stattfinden, haben wir die einmalige Möglichkeit, ein Zeichen zu setzen, denn dieses Zeichen vom morgigen Tag, und dazu wird Philipp Bertram noch etwas über Berlin sagen, wird ausschlaggebend sein für die Frage, wie wir die Transformation des Host-Town-Programms, der Vorbereitung der Spiele selbst in die Bewegung hinkriegen. Wir können in einem Jahr messen, ob es geklappt hat, wie es geklappt hat und ob wir aus den Werkstätten und den Einrichtungen mehr zum täglichen Sporttreiben bekommen haben oder nicht. Diese Entscheidung wird mit in den nächsten Tagen fallen. Die Staatssekretärin hatte verschiedene Projekte benannt, hatte gesagt, was wir alles darüber hinaus tun werden. Ich bin sehr dankbar, dass der LSB Berlin in dieser Sache so aktiv ist, aber es wird eine entscheidende Frage sein, wie wir diesen Transformationsprozess tatsächlich umsetzen.

## Host Town Program

Über 200 inklusive Kommunen





● Host Town  
● Point of Entry

SPECIAL OLYMPICS WORLD GAMES BERLIN 2023

3

Die Spiele selbst sind in der Woche über ganz Berlin verteilt. Das war das Host-Town-Programm.

## TeamSOD



Delegationsgröße	<b>573</b>
Athlet*innen	<b>354</b>
Unified-Partner*innen	<b>59</b>
Trainer*innen	<b>133</b>
Sportarten	<b>25</b>

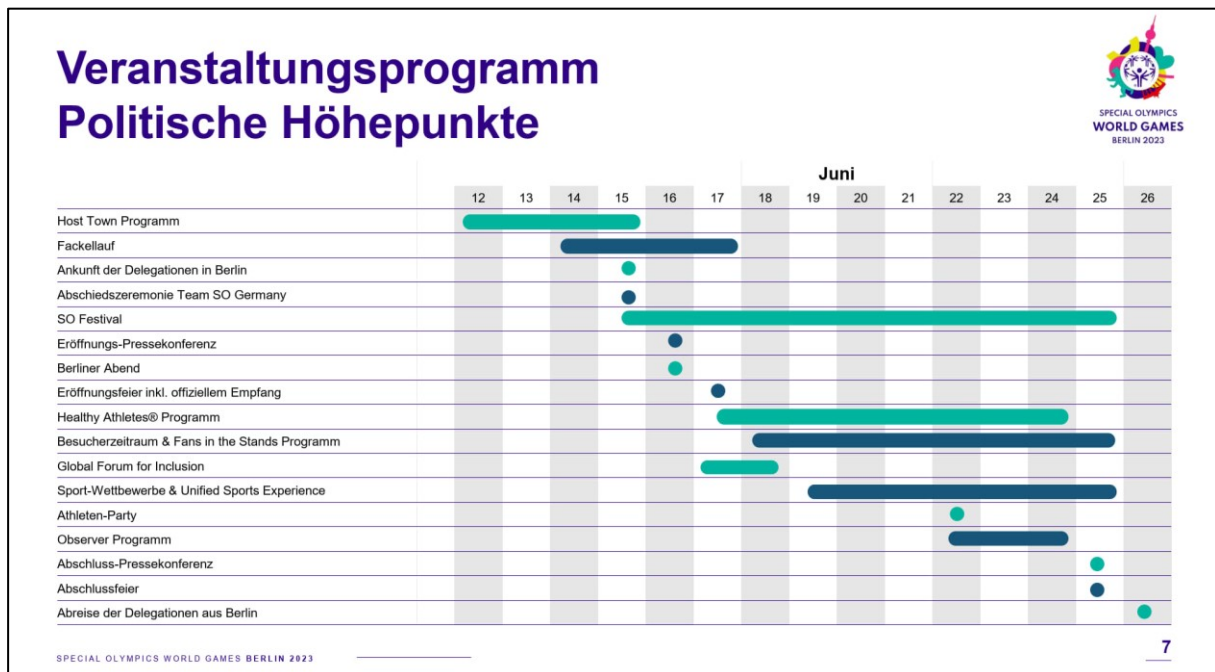
SPECIAL OLYMPICS WORLD GAMES BERLIN 2023

4

Wir haben ein eigenes SOD-Team, Delegationsgröße sind 573, 354 Athletinnen und Athleten, 133 Trainerinnen und Trainer und unser Unified-Team. Unified heißt nichts anderes, als dass geistig und Mehrfachbehinderte mit Nichtbeeinträchtigten zusammen Sport treiben und das in insgesamt 25 Sportarten. Wir hätten uns noch mehr Sportarten gewünscht, aber ich glaube, 25 Sportarten über ganz Berlin verteilt, ist schon aller Ehren wert.




die Paralympics. Mit den Special Olympics setzen wir einen weiteren Meilenstein für diese Stadt, für Berlin.







Wir haben natürlich auch ein Veranstaltungsprogramm. Dieses ist unterteilt in Höhepunkte, politische Höhepunkte und so weiter. Es zeigt aber eines: Wir fangen morgen mit der Eröffnung an. Die Eröffnung morgen im Olympiastadion wird der emotionale und inhaltliche Höhepunkt für die Spiele sein, aber es geht bis zum 25. Juni, zur Abschlussfeier am Brandenburger Tor, wo noch mal die gesamte Community der Special Olympics Berlin, die ganzen 7 000 Athletinnen und Athleten zusammenkommen. Das ist in dieser Woche etwas geballt, was lange nicht in Berlin in diesem Maße stattgefunden hat. Ich möchte Sie an dieser Stelle einladen: Nehmen Sie sich diese Woche Zeit, machen Sie frei! Stellen Sie die politische Arbeit ein Stück weit in den Hintergrund, und widmen Sie sich den Special Olympics!



## Das Festival-Programm




			
<b>Festival am Neptunbrunnen</b>	<b>Festival im Sommergarten (Messe Berlin)</b>	<b>Highlight-Events am Brandenburger Tor</b>	<b>Kulturprogramm in ganz Berlin</b>
<p>Euch erwartet ein inklusives Bühnenprogramm mit Musik, Shows, Tanz und vielem mehr. Außerdem Aussteller, Workshops, Street Food &amp; Aktivitäten direkt unter dem Fernsehturm.</p>	<p>Mitmach-Aktivitäten und Informationen rund um das Thema Inklusion: Dazu laden die Stände der Aussteller und Sponsoren ein, direkt neben der zentralen Bühne für Siegerehrungen.</p>	<p>Ein breit gefächertes und abwechslungsreiches Programm erwartet euch bei den Special Olympics Festival Highlight Events am Brandenburger Tor. Erlebt Sport, Musik und Kultur.</p>	<p>Die Berliner Kulturlandschaft ist bunt und inklusiv. Ob Theater, Museum, Live-Musik, Performances oder Führungen – das und einiges mehr bietet euch unser vielseitiges Kulturprogramm.</p>
<b>15.-25. Juni, Eintritt frei</b>	<b>18.-25. Juni, Zutritt mit Ticket oder Akkreditierung</b>	<b>18., 19., 21. &amp; 22. Juni, Eintritt frei (Ausnahme: Athletes' Party)</b>	<b>10.-25. Juni</b>
<a href="#">MEHR ERFAHREN</a>	<a href="#">MEHR ERFAHREN</a>	<a href="#">MEHR ERFAHREN</a>	<a href="#">MEHR ERFAHREN</a>

SPECIAL OLYMPICS WORLD GAMES BERLIN 2023

8

Es gibt natürlich nicht nur den Sport. Es gibt auch Rahmenprogramme, die Staatssekretärin hat es gerade schon gesagt, ob es das Festival am Neptunbrunnen ist, das Festival im Sommergarten, Highlights am Brandenburger Tor oder das Kulturprogramm in ganz Berlin. Auch hier ist eine gesamte Matrix an Kultur- und Sportveranstaltungen auf und in diese Stadt gelegt worden, eine wirklich großartige Leistung von allen Beteiligten.

## Barrierefreiheit









**Sprachen Service:**

- Einfache Sprache
- Gebärdensprachdolmetschen
- Audio-Beschreibung
- Sprache-zu-Text-Dolmetschen

**Zugängliche Dienstleistungen am Veranstaltungsort:**

- Raum der Stille / Gebetsraum
- Verleih
  - Sensorische Rucksäcke
  - Rollstühle
- Zusätzliche Dienste



SPECIAL OLYMPICS WORLD GAMES BERLIN 2023

9

Wir haben, und das ist uns besonders wichtig, das Thema Barrierefreiheit, das Thema der einfachen Sprache, Gebärdensprachdolmetscher, Audiobeschreibungen und so weiter, also viele Dinge, die das Thema Barrierefreiheit tatsächlich verkörpern. Wir haben zusätzliche

Dienste, alle Möglichkeiten. Man muss sich allein mal vorstellen: Wenn jemand aus einem kleinen Land kommt, beispielsweise aus Suriname: Der war noch nie aus Suriname raus. Er hat dieses Land noch nicht verlassen, und für den ist es eine emotionale Hürde, das überhaupt bewältigen zu können. Da brauchen wir Begleitung. Da müssen wir nah dran sein. Menschlicher als diese Veranstaltung kann eine Veranstaltung nicht sein.

## Barrierefreiheit

### Einfache Karten & offizielle App

**Olympic Park Football**  
Olympiapark Fußball

**Legend**  
Legende

- Entry / Eingang
- First Aid / Erste Hilfe
- Seating / Sitzplätze
- Buses and Trains / Bus und Bahn
- Shuttle / Bus Transport
- Award ceremony staging area
- Award Ceremonies / Sengen-Erängen
- Changing Room / Umklekabine
- Warm-Up Area / Aufwärm-Bereich
- Sports Area / Sportfeld
- Food Stands / Essen-Stände
- Toilets / Toiletten
- Fan Shop
- Lounge
- Exiting Area / Aus-Bereich
- Volunteers and Staff / Helfer und Mitarbeiter
- Athlete / Athleten

**10**

Wir haben natürlich auch eine offizielle App. Laden Sie sich diese herunter, nutzen Sie die! Da sind alle Informationen drauf, die Sie brauchen.

## Neue Standards

### für SOD und andere Sportorganisationen / Sportgroßereignisse

- Soziale Nachhaltigkeit / Barrierefreiheit
- (Inklusives) Ehrenamt
- TV-Produktion
- Stärkung der Sportorganisation (Team SOD und Wettbewerbsorganisation)
- Spiele von Athlet\*innen für Athlet\*innen

**11**

Wir haben eine TV-Partnerschaft mit den großen Sendern in Deutschland.

Wir wollen natürlich die Sportorganisation als solche stärken. Das inklusive Ehrenamt, das wurde von der Staatssekretärin schon gesagt, ist von elementarer Bedeutung. Ohne das wird es nicht funktionieren. Aber über diese Dinge wird im Weiteren Philipp Bertram noch berichten.



Ich glaube, wir sind in der ganzen Stadt zu sehen und man kann sagen: Wir haben auch eine Sichtbarkeit geschaffen.

Abschließend möchte ich von unserer Präsidentin, Christiane Krajewski, und von unserem Bundesgeschäftsführer, Sven Albrecht, herzliche Grüße ausrichten. Mir obliegt es, hier auch ein Stück weit Emotionalität in den Raum reinzutragen. Ich hoffe, das ist mir ein bisschen gelungen. Lassen Sie uns diese Woche gemeinsam genießen! – Vielen Dank! – [Allgemeiner Beifall]

**Vorsitzender Scott Körber:** Ganz lieben Dank, Herr Silbersack, für Ihre emotionale Vorstellung! Sie haben den Zeitrahmen leicht gesprengt, aber ich glaube, das ist dem Ereignis angemessen. – Herr Bertram, ich bitte Sie nun!

**Philipp Bertram** (Special Olympics Deutschland e. V., Geschäftsstelle Berlin): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Auch ich bedanke mich für die Einladung und dafür, dass wir heute noch einmal zu Ihnen sprechen, Ihnen die aktuellsten Entwicklungen und vielleicht auch einen Ausblick auf die Zeit nach den Spielen mitgeben dürfen.

Ich möchte auch damit beginnen, mich im Namen des gesamten Verbandes bei Ihnen, bei den Mitgliedern des Hauses, bei der Senatsverwaltung und dem Land Berlin, für die Unterstützung, für das Möglichmachen dieser Spiele aufrichtig zu bedanken, um damit ein absolutes Zeichen für Inklusion in Berlin zu setzen. Ich habe im letzten Jahr vor allem seitens des Landes Berlin, das kann ich hier deutlich machen, eine Partnerschaft erlebt, die mich schwer beeindruckt hat, weil Sie vor allem seitens der Sportverwaltung ein Team an der Seite haben,

das die Spiele betreut hat, das einmalig war und Spitzenleistungen erbracht hat. Von daher von unserer Seite aus vielen Dank!

## Host Town Program

**Special Olympics Berlin** 

- 12. – 15. Juni
- deutschlandweit – mehr als 200 Host Towns
- Kulturaustausch, Training und Kennenlernen



Ich möchte damit beginnen, Ihnen einen kleinen Einblick zu den Themen rund um die Spiele, die jetzt anstehen, aus Berliner Sicht zu geben. Herr Silbersack hat Sie schon auf das Host-Town-Programm eingestimmt. Für Berlin hatten wir auch das Host-Town-Programm.

## Berlin – Host Town Program

**Special Olympics Berlin** 

- Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf: SO Chinese-Taipei
- Bezirk Lichtenberg: SO Fiji
- Bezirk Marzahn-Hellersdorf: SO Marshall Islands
- Bezirk Mitte: SO Pakistan
- Bezirk Neukölln: SO Kuwait
- Bezirk Spandau: SO Nauru
- Bezirk Treptow-Köpenick: SO Ukraine

Die Bezirke, die Sie hier sehen, haben sich beteiligt. Wir haben in den vergangenen drei Tagen die Delegationen aus Chinese-Taipei, Fiji, den Marshall Islands, Pakistan, Kuwait, Nauru und der Ukraine in Berlin begrüßen dürfen, gemeinsame Programme umgesetzt, wo sowohl die Bezirke selbst als Host Towns, die Kulturprogramme umgesetzt haben, gemeinsame Trainings mit der Berliner Sportjugend, dem Landessportbund zusammen und mit kleinen Kiezvereinen, aber auch Kulturveranstaltungen durchgeführt haben oder in die Kiezkneipe um die Ecke gegangen sind, um auch so kulturellen Austausch zu fördern, Begegnungen zu schaffen und ein neues Miteinander zu kreieren.





Es gab dabei zwei zentrale Veranstaltungen. Die erste fand am 13. Juni im Tierpark in Lichtenberg statt. Hier sehen Sie ein paar kleine Eindrücke. Die Delegation aus Chinese-Taipei, die in Charlottenburg-Wilmersdorf untergebracht war, hat schon vorab das Olympiastadion besuchen dürfen.




Den Abschluss für das Berliner Host-Town-Programm bildete am Mittwoch der gemeinsame Besuch aller Delegationen sowie des Teams Deutschland, das wir hier in Berlin begrüßen durften, im Friedrichstadtpalast. Auch an dieser Stelle möchte ich mich für das wirklich unglaubliche Engagement des Landes Berlin – hier möchte ich die Sportverwaltung, die Senatsverwaltung für Kultur und die Senatskanzlei nennen –, aber insbesondere des Friedrichstadt-



palastes bedanken, die es alle gemeinsam möglich gemacht haben, dass wir zum Abschluss des Host-Town-Programms alle im Palast zusammenkommen und einen wunderbaren Abend genießen konnten und damit für uns in Berlin ein bisschen emotional – alle, die dabei waren, haben es mitbekommen – der Startschuss für die Spiele so richtig gefallen ist.

## SO Berlin bei den Weltspielen



- 45 Personen aus Berlin im Team SOD
  - 12 Athletinnen und 26 Athleten
  - 4 Trainer und 3 Trainerinnen
  
- 10 Sportarten:
  - Badminton, Boccia, Bowling, Freiwasserschwimmen, Fußball, Kraftdreikampf, Leichtathletik, Radsport, Schwimmen, Tennis

Wir sind im Team SOD, das Herr Silbersack angesprochen hat, mit 45 Personen aus Berlin vertreten. Davon haben wir 12 Athletinnen und 26 Athleten, die in insgesamt zehn Sportarten antreten werden. Vielleicht gucken Sie noch mal genauer auf die Zeitleiste. Dann können Sie die eine oder den anderen aus Berlin miterleben. Wir haben die einzelnen Startzeiten noch nicht ganz parat, weil die Klassifizierungen noch laufen und sich daraus Verschiebungen bei den Startzeiten ergeben. Sollten Sie Fragen haben, wann wer startet, oder wenn Sie insbesondere das Berliner Team, das Deutschland im Fußball vertreten wird, sehen möchten, dann schreiben Sie uns einfach noch einmal und kontaktieren Sie uns. Wir stehen gern zur Seite und informieren.

Bevor ich zur Verbandsentwicklung komme, möchte ich zum Abschluss für das Weltspiele-Thema noch sagen, dass wir aus Berliner Sicht auf die vergangenen Jahre sehr stolz sein können, was hier in Bewegung gesetzt wurde mit Blick auf und im Zuge der Weltspiele, denn die gesamte Stadt hat sich auf den Weg gemacht. Der Landessportbund wurde angesprochen, all seine Partnerinnen und Partner, die dazugehören, die Sportjugend, aber auch andere Initiativen, wie das Netzwerk „Inklusion im Sport“. Aber Special Olympics wirkt über den Sport hinaus und nutzt Sport als Vehikel, um Inklusion in der gesamten Gesellschaft zu fördern. Deshalb sind wir insbesondere froh, dass sich Verbände wie der VBKI, aber auch andere mit uns gemeinsam auf den Weg gemacht haben, zum Beispiel beim Thema Arbeit deutliche Fortschritte für das Thema Inklusion zu erreichen. In dem Zusammenhang können wir uns bei allen Partnerinnen und Partnern nur ausdrücklich bedanken, und wir freuen uns, dass wir von allen die Zusage bekommen haben, dass wir diese Kooperationen und Partnerschaften über die Weltspiele hinaus fortsetzen werden.

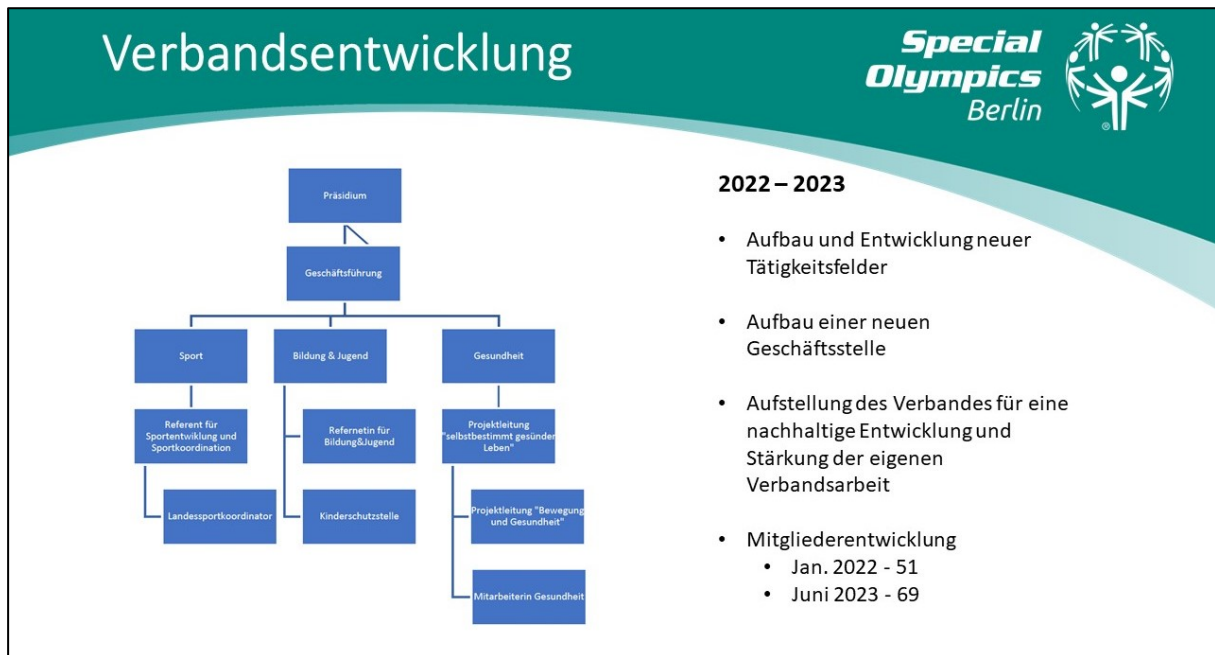
## Verbandsentwicklung

**Special  
Olympics**  
Berlin




- Strukturelle Weiterentwicklung des Verbandes durch öffentliche Förderung
- Nutzung von Chancen der Nationalen Spiele 2022 und der World Games 2023
- Verankerung in Netzwerken des Berliner Sports und weiteren
- Ausbau von Kooperationen und Partnerschaften
- Aufstellung des Verbandes für eine nachhaltige Fortführung und Weiterentwicklung der Impulse und Projekte der Weltspiele

Für Special Olympics Berlin möchte ich Ihnen einen kleinen Einblick zum Status quo geben. Wir haben uns hier vor einem Jahr gesehen, bevor Sie die weise Entscheidung unserer Förderung auf den Weg gebracht haben, einer neuen strukturellen Förderung, die es uns ermöglicht hat, uns ganz neu als Verband hier in Berlin aufzustellen und die Aufgaben anpacken zu können, die Sie uns als politische Zielstellung mitgegeben haben, nämlich aus den Weltspielen eine nachhaltige positive Entwicklung für Berlin mitzunehmen und den Sport und die Teilhabe von Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung in Berlin stärker zu forcieren und zu fördern. Wir haben uns auf den Weg gemacht und den Verband strukturell weiterentwickelt. Wir haben uns in alle Rahmenprogramme und Netzwerke mit hineinbegeben, haben eine neue Geschäftsstelle mit neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufbauen können. Wir sind inzwischen fester Bestandteil aller Netzwerke, die es im Berliner Sport gibt, aber auch darüber hinaus, und konnten wir es gleichzeitig erreichen, dass Special Olympics nicht nur die größte Sportorganisation für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung ist, sondern auch die größte Gesundheitsorganisation für diese Personen, auch im Gesundheitsbereich deutliche Fortschritte zu machen und auch dort unser Programm deutlich weiterzuentwickeln, um auch da mehr Teilhabe am Gesundheitswesen zu ermöglichen und zu organisieren.



Ich möchte Ihnen auf der Folie einen kleinen Einblick geben. Als ich vor anderthalb Jahren meine Aufgabe bei Special Olympics Berlin angetreten habe, waren wir zu zweit. Ich habe Ihnen dort das aktuelle Organigramm an die Wand geworfen. Sie sehen, wir haben ein bisschen was gemacht und haben ein paar Schritte nach vorn gemacht. Ich bin sehr froh, dass wir inzwischen so aufgestellt sind, die Aufgaben, die ich Ihnen gleich als strategische Ziele präsentieren werde, angehen zu können und damit viel stärker in der Breite wirken zu können. Weil wir uns natürlich zum einen der Aufgabe stellen wollen: Wie stärken wir strukturell die Kernbausteine, auf den wir fußen, also originäre Sportgruppen, die wir in Einrichtungen der Behindertenhilfe haben, in Wohnheimen oder Werkstätten, aber wie erreichen wir auch neue Vereine in der Breite, die sich auf den Weg für die Inklusion machen wollen? Wie können wir sie begleiten und betreuen? – Gleichzeitig geht es auch immer wieder, das fiel im Rahmen der Weltspiele als Thema, um die sogenannte Unified-Generation: Wie schaffen wir es, auch gesellschaftlich Impulse zu setzen, eine neue Generation heranzuziehen und mit zu bilden, für die Inklusion selbstverständlich ist, wo das Miteinander und das gemeinsame Sporttreiben, zum Beispiel von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zum Selbstverständnis gehört? – Auch dieser Aufgabe haben wir uns gestellt und wollen sie fortsetzen.

## Strategische Ziele



- Mehr Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung den Weg zum Sport zu eröffnen: Erhöhung des Organisationsgrades von Menschen mit geistiger Behinderung im Sport von acht auf 16 Prozent bis 2024.
- Sicherstellung, dass Menschen mit geistiger Behinderung ein Wahlrecht haben, wo, mit wem und in welcher Form sie Sport treiben möchten.
- Menschen mit geistiger Behinderung zu ermöglichen, Mitglieder in den über 2.000 Sportvereinen zu werden. Es gilt, Vereine vor Ort zu gewinnen und auf personelle und strukturelle Voraussetzungen (z.B. durch qualifizierte Übungsleiter\*innen) hinzuwirken, damit Menschen mit geistiger Behinderung an Angeboten in Sportvereinen teilhaben können.

Dabei leiten uns diese drei strategischen Ziele, die wir als Gesamtverband deutschlandweit formuliert haben, dass wir insbesondere in unserem Kerngeschäft, wie ich es nenne, vor allem den Organisationsgrad von Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung im Sport von 8 Prozent auf 16 Prozent erhöhen wollen. Wir hatten Schwierigkeiten. Ihnen sind die Krisensituationen, vor allem durch Corona, bewusst, wo es uns insbesondere getroffen hat und wo wir vor einer Herkulesaufgabe stehen, auch dort die Teilhabe und Teilhabemöglichkeiten, und nichts anderes heißt die Erhöhung des Organisationsgrades, auszubauen, damit Bewegung im Alltag für noch mehr Menschen zur Realität wird.

Der zweite Punkt, den wir vorantreiben möchten, ist, dass wir ein Angebot in der Gesellschaft schaffen, wo das Selbstbestimmungsrecht unserer Athletinnen und Athleten gewährleistet ist, dass wir die Möglichkeiten schaffen, dass Menschen mit geistiger und Mehrfachbeeinträchtigung die Wahl haben, welchen Sport sie treiben und wo sie diesen Sport treiben möchten. Da sind wir Schritte vorangekommen, aber auch da haben wir noch einen deutlich längeren Weg zu gehen und erhoffen uns durch die Weltspiele hier in Berlin noch einen stärkeren Impuls in der nächsten Woche, um noch mehr Menschen auf diese Reise mitnehmen zu können, weil wir dafür Partnerinnen und Partner brauchen, die sich inklusiv öffnen.

Der letzte Punkt ist, Herr Silbersack hat es angesprochen, dass wir durch die Anerkennung als Spitzenverband noch stärker in die über 2 000 Berliner Sportvereine hineinkommen und dort nicht nur als inklusive Sportgruppen ankommen, sondern uns auch in die Strukturen begeben und damit das Selbstbestimmungsrecht und Selbstvertretungsrecht unserer Athletinnen und Athleten stärken, sodass sie irgendwann, und ich hoffe schneller als später, auch in den Gremien der Vereine ankommen und damit von Beginn an die Strukturen des Sports mitbestimmen können, damit sie für sie passend werden.



Wir haben uns in Berlin mit dem Landesverband aufgrund dieser drei Leitlinien folgende Punkte für die Zeit nach den Spielen gesetzt. Ich will sie jetzt nicht alle durchgehen, weil es dann eine Doppelung wäre. Ich möchte nur einen Punkt herausgreifen; das ist unser Schwerpunktthema Kinder- und Jugendarbeit. Wir haben es dank Ihrer Förderung geschafft, eine Stelle zu schaffen, die sich komplett der Kinder- und Jugendbildungsarbeit stellt. In Ergänzung dazu haben wir vom Landessportbund die Zusage bekommen, auch bei uns eine Kinderschutzstelle einrichten zu können, die das Programm gleich mit auf die richtigen Beine stellt. Wir beginnen zum kommenden Schuljahr mit neuen Projekten, sowohl an Förderschulen, aber auch an Schulen mit Inklusionsschwerpunkt, um von Beginn an mit eigenen Sportangeboten, aber auch in Kooperation mit Sportvereinen an die Schulen gehen zu können, um dort Kinder und Jugendliche abzuholen. Das ist das Thema Sporttreiben. Wir wollen es verbinden mit dem Thema gesunde Lebensweise, also: Was bedeutet Sport im Alltag, Bewegung im Alltag für Kinder und Jugendliche, und wie schaffen wir es, da wir bei unseren Athletinnen und Athleten in gesundheitlicher Hinsicht immer wieder vor besonderen Herausforderungen stehen, was den späteren Lebensweg betrifft – wir haben vor allem mit Adipositas zu tun und anderen Phänomenen –, dass wir Grundlagen im Kindes- und Jugendalter legen, die helfen, mit den Herausforderungen der Behinderung besser umgehen zu können? Das Ganze wollen wir kombinieren mit Spaß und Freude, nämlich durch den Aufbau eines ordentlichen Jugendbereiches in Kooperation mit der Berliner Sportjugend, der dann auch Fahrten an die Ostsee ermöglichen soll, gemeinsame Trainingslager, um das Komplettpaket für unsere Kinder und Jugendlichen, die in den Verband kommen, fertigzustellen.

Ich habe es gerade bei dem Punkt schon gesagt: Wir wollen es erreichen – wir sind aufgestellt im Sport, im Bildungs- und Jugendbereich und im Gesundheitsbereich –, diese Bereiche noch stärker zu verzahnen und zusammenzuführen, damit der ganzheitliche Ansatz unseres Verbandes auch hier in Berlin noch stärker zum Tragen kommt. Dieser Aufgabe stellen wir uns. Wir haben die Geschäftsstelle, den Verband im vergangenen Jahr dank Ihrer Unterstützung dafür aufgestellt, und ich hoffe, dass wir diesen Weg auch weiter bestreiten können, wenn wir nach den Weltspielen an der Zielerreichung arbeiten.



„Helfen im Sport– Wir brauchen dich! “

Special Olympics Berlin

Initiative des Netzwerkes  
„Inklusion im Sport“

Wir brauchen Dich!  
HELFEN IM SPORT  
www.helfen-im-sport.de

ERLEBEN, WAS VERBINDET  
www.helfen-im-sport.de

**Jede und Jeder kann im Sport helfen!**

Entdecke unsere Engagement-Möglichkeiten, egal ob z.B. als Übungsleiterinnen, Wegeassistentinnen, Kampfrichterinnen, in der Geschäftsstelle, auf der Sportreise oder im Materfällager. Es ist für jede Vorliebe, jede Sportart, jeden Bezirk, jedes Zeitbudget und jeden Wochentag etwas dabei.

Special Olympics Berlin  
GuteTat

Zum Abschluss möchte ich Ihnen gern noch einen Punkt als Werbeblock vorstellen, weil wir uns in alle Netzwerke dieser Stadt des Sports begeben haben. Ein Netzwerk, das ich hier besonders hervorheben möchte, ist „Inklusion im Sport“. Das Netzwerk „Inklusion im Sport“, wozu der Landessportbund gehört, der Behinderten- und Rehabilitationssportverband, wir, aber auch Einzelvereine wie Pfeffersport, haben sich auf den Weg gemacht.

Sie kennen den Kriterienkatalog für die Typensporthallen. Dieses Papier wurde jetzt ergänzt um ein Strategiepapier für die nachhaltige Ausrichtung von Inklusion im Sport, das wir gemeinsam entwickelt haben und womit wir im Rahmen der parlamentarischen Sommerpause auf Sie zukommen werden, bevor die Haushaltsberatungen beginnen werden.

Eine dritte Initiative, die auf dem Strategiepapier fußt, ist, dass wir Menschen für den Sport brauchen, insbesondere für unseren Sportbereich, denn ohne helfende Hände, ohne das Engagement von Ehrenamtlichen kann unser Sport nicht funktionieren. Ihnen ist bekannt, dass im Rahmen der Weltspiele unter anderem 20 000 Volunteers im Einsatz sind. Der Großteil davon kommt aus Berlin. Wir haben zum Beispiel in der kommenden Woche knapp 1 000 Berliner Schülerinnen und Schüler im Einsatz, was auch ein starkes Zeichen ist. Wir wollen diese Menschen als Initiative erreichen und haben deswegen die Plattform „Helfen im Sport“ gegründet, wo Vereine und Verbände aus Berlin ihre Bedürfnisse, ihre Angebote eintragen können und dafür werben, dass sich Menschen bei ihnen engagieren. Wir bringen das jetzt mit den Volunteers, die in Berlin im Einsatz sind, zusammen, stellen diese Initiative vor und hoffen, Menschen abholen zu können, sich nach den Weltspielen, wenn sie die Freude, die Herr Silbersack Ihnen gerade rübergebracht hat, aufgreifen und Lust haben, weiter in Berlin zu engagieren. Ich möchte Sie bitten, dass Sie unsere Initiative des Netzwerkes auch weitertragen und darauf aufmerksam machen, denn wir wollen diese Initiative nach den Weltspielen fortsetzen.

Damit bin ich am Schluss und möchte mich für Ihre Aufmerksamkeit und insbesondere noch einmal für Ihre Unterstützung bedanken und stehe für Fragen zur Verfügung. – [Allgemeiner Beifall]

**Vorsitzender Scott Körber:** Ganz lieben Dank, Herr Bertram! – Wir kommen jetzt zu den Fragen der Abgeordneten. Ich bitte Sie beide, die Fragen vielleicht zu notieren, weil wir sie erst mal sammeln werden. – Als Erster hat sich Herr Buchner gemeldet. – Bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Danke für die Vorträge der beiden Anzuhörenden! Ich will mal so anfangen: Ich bin hier im Sportausschuss inzwischen so etwas wie der Dienstälteste. Es ist ganz schön, in den nächsten Tagen mal zu sehen, wie etwas, was man sehr lange begleitet hat, stattfindet und funktioniert. Ich glaube, 2015 – da war ich auch schon sportpolitischer Sprecher – hat mich Frau Krajewski angerufen und es mal ausgelotet. Sie hat gesagt, es wird nicht ganz billig – sie hat recht gehabt, kann man sagen –, wenn man das in Deutschland und in Berlin stattfinden lassen will, aber es könnte auch ein Durchbruch für Inklusion im Sport sein. Jetzt ist es tatsächlich so, dass wir immerhin 48 Millionen Euro aus Landesmitteln in diese Veranstaltung investieren, also einen erheblichen Betrag, und ein großes Interesse daran haben, dass es nicht nur ein einmaliges Ereignis für die Sportstadt Berlin wird, sondern ein Durchbruch, was das inklusive Sporttreiben in Berlin angeht. Da muss man sagen: Die Weltspiele als solche sind noch kein inklusives Sportereignis, weil jenseits von Unified-Teams vor allem Menschen mit sogenannten geistigen Beeinträchtigungen aus aller Welt zusammengebracht werden, wobei mir das im letzten Jahr bei den Deutschlandspielen aufgefallen ist: Auch das ist schon ein Wert an sich, weil wir von einer Zielgruppe reden, das ist gerade schon angeklungen, die oft nicht aus der eigenen Community herauskommt und oft nicht so viele Kontakte hat. Als wir letztes Jahr in Berlin bei den Deutschlandspielen gesehen haben, wie viel soziale Interaktion dann stattfindet zwischen Leuten, die sich vorher gar nicht gekannt haben, fand ich das mit das anrührendste Bild, das es da gab. Die Einbindung von Freunden und Familie, teilweise aus den Sportvereinen, wo Begegnungen organisiert wurden, ist der Wert an sich. Wenn es dann insgesamt gelingt, dass wir auch diese Veranstaltung nutzen, um nicht nur in Berlin, sondern deutschlandweit dafür zu sorgen, dass das, was Herr Bertram gerade sagte, diese doch sehr geringe Anzahl von Leuten mit sogenannten geistigen Behinderungen, die Sport treiben – 8 Prozent klang gerade an, einer der geringsten Organisationsgrade über alle Gruppen – – Wenn es gelingt, das zu erhöhen, ist auch das ein Wert, den wir dadurch generieren.

Auch gut ist, ich war in den letzten Wochen ein bisschen in Deutschland unterwegs, dass die Veranstaltung bundesweit angekommen ist. Das ist einerseits die gute Idee des Host-Town-Programms gewesen, wo über 100 Kommunen ein Team aufgenommen haben, aber ich fand auch, die werbliche Darstellung – ich war in Köln, Düsseldorf und München, überall hingen die Plakate für Special Olympics – ist gut gelungen.

Beim Kulturabend, das will ich auch noch sagen, das ist gerade angeklungen, am Mittwochabend konnte ich dabei sein. Einen herzlichen Dank an den Friedrichsstadtpalast. Auch da ist schon eine sehr gute Stimmung rübergekommen. Da war das deutsche Team und die Berliner Special-Olympics-Gemeinde, aber auch die in Berlin untergebrachten Teams. Es war tatsächlich super.

Jetzt kommen meine Fragen: Viele hat Philipp Bertram gerade schon beantwortet. Mich würde interessieren, wie man diese Zielgruppe stärker in Sportvereine bekommt. Es ist die Frage, wo man die Leute abholt. Ich glaube, eine ganz große Rolle werden die Werkstätten und die Wohnstätten spielen, die man am Anfang erst mal nutzen kann, bevor – – Sagen wir es mal so: Bevor jemand am Ende das Beitrittsformular für den Sportverein ausfüllt, muss es überhaupt mal einen Kontakt zum Sport geben, und die Frage ist, wie man es in den Werkstätten und in den Wohnstätten schafft, vielleicht auch niedrighschwellige Sportangebote zu implementieren, die dann irgendwann in einen Sportverein führen könnten.

Ein Verein ist gerade von Herrn Bertram angesprochen worden, Pfeffersport. Mich würde interessieren, wie groß die Anzahl der Vereine in Berlin ist von den 2 000 Sportvereinen, wo Sie heute sagen würde, die haben sich auf den Weg gemacht, inklusive Angebote zu schaffen, und die sind überhaupt darauf eingestellt, Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen zu integrieren.

Vielleicht noch eine Frage an Herrn Silbersack: Hat die Durchführung der Weltspiele dazu geführt, dass die Special-Olympics-Gemeinde, die unterschiedlichen Landesverbände, heute besser miteinander interagieren, als sie es möglicherweise früher getan haben? Bleibt in den Strukturen des bundesweiten Verbandes am Ende etwas davon übrig?

Am Ende will ich deutlich machen, dass es für uns wichtig bleibt, diesen nachhaltigen Effekt zu erzielen. Deswegen haben wir hier gemeinsam – ich glaube, das war partei- und fraktionsübergreifend – dafür gesorgt, dass Special Olympics Berlin Strukturen hat, auf denen man in den nächsten Jahren aufbauen kann, um das Ziel zu erreichen, tatsächlich mehr Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen in den Sport zu integrieren. Aus meiner Sicht ist das die Grundlage dafür, nach und nach immer mehr Inklusion und inklusives Sporttreiben in Berlin zu ermöglichen.

Herzlichen Dank für den Einsatz, den Sie dabei speziell über den Verband erbracht haben, aber einen herzlichen Dank auch an alle Kolleginnen und Kollegen aus allen Fraktionen, die bei dem Thema in den letzten acht Jahren, sind es jetzt, glaube ich, gemeinsam an einem Strang gezogen haben! – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Buchner! – Herr Woldeit, bitte!

**Karsten Woldeit (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Danke für Ihre Vorträge! Sie haben sich bei uns bedankt, und ich möchte den Dank komplett zurückgeben, nämlich an Sie! Ich habe vor knapp drei Wochen sehr intensiv an Sie gedacht. Ich habe ein Mädchen-E-Jugend-U12-Turnier organisiert. Das waren nur zwölf Mannschaften – nur zwölf, sage ich jetzt mal –, und dabei kam mir der Gedanke, was das für eine Herkulesaufgabe ist, die Sie in den letzten Wochen und Monaten stemmen mussten, mit 7 000 Athleten, mit der Bereitstellung der Volunteers, die ganzen Nationen, alles unter einen Hut zu bringen. Das ist für mich mehr als beeindruckend. Anhand Ihrer Ausführungen, Herr Silbersack, merkt man: Sie leben das. Sie sind voller Euphorie dabei, und das freut mich zu sehen. Wenn ich überlege, wie angespannt und nervös ich bei solchen Organisationen bin und wie offen und mit welcher Vorfreude Sie von diesem Großevent vortragen, beeindruckt mich das. Das muss ich ganz ehrlich sagen. Ich habe mich gerade die letzten Wochen immer gefreut, wenn ich bei DAZN oder bei Sky den Trailer gesehen habe, sogar noch heute Morgen in der U-Bahn in Lichtenberg: „Bei

uns spielen. Wir spielen ohne Absents.“ – Das ist herrlich. Ich glaube, die Vorbereitungen sind gut gelaufen. Das wird ein großartiges Event. Ich freue mich sehr darauf, und ich werde Ihrem Rat folgen. Wir haben nächste Woche kein Plenum, sodass ich versuchen werde, durch ganz Berlin zu kommen.

Ich habe eine klitzekleine Kritik, und zwar, was die Akkreditierung angeht: Ich weiß nicht, wie es Ihnen ging, meine Kollegen. Bei mir war das kein Problem, aber ich wollte meine jüngste Tochter mit akkreditieren lassen, und von der Webseite her fand ich das total unständlich. Da musste man noch ein Foto hochladen. Das hat die Anforderungen nicht gebracht. Dann musste man eine Datenschutzerklärung machen, dass man ein Foto von Minderjährigen hochlädt. Da würde ich mir wünschen, dass das in Zukunft ein bisschen einfacher ginge. Ich habe gestern schon mit der Staatssekretärin gesprochen. Das liegt, glaube ich, gar nicht in Ihrer Verantwortung. Es ist der Weltverband, der das so kompliziert macht. Aber vielleicht kann man da ein bisschen was machen.

Herr Bertram hat ganz kurz die Volunteers angesprochen. Die haben uns insgesamt vor Herausforderungen gestellt. Ein Großteil ist aus Berlin. Hat das denn geklappt? Sind wir dem vom Anspruch, von der Anzahl her gerecht geworden? Haben wir genügend, oder gibt es da immer noch eine Herausforderung?

Unter dem Strich schließend: Nochmal einen ganz herzlichen Dank! Ich freue mich auf mit Sicherheit wunderbare World Games. Ich denke, wir werden uns alle nächste Woche an der einen oder anderen Stelle sehen. – Vielen Dank!

**Scott Körber** (CDU): Danke, Herr Woldeit! – Frau Schedlich, bitte!

**Klara Schedlich** (GRÜNE): Vielen Dank! – Vielen Dank auch von mir für die Ausführungen und dass Sie sich einen Tag, bevor es losgeht, noch die Zeit genommen haben, hier bei uns vorbeizuschauen!

Es ist schon ganz viel angeklungen. Es ist uns ein fraktionsübergreifendes Anliegen, sowohl, dass diese Spiele hier stattfinden können und wir alles so gut ermöglichen konnten, wie es ging, aber auch, dass es einen Mehrwert gibt, der nachhaltig in der Stadt zu spüren ist. Deswegen habe ich ein paar Fragen an die Verwaltung, die das weiter mitverantworten wird. – Frau Staatssekretärin, Sie haben gesagt, dass die Schulsportwoche dieses Mal mit dem Schwerpunkt Inklusion stattfindet und es auch das inklusive Sportfest der Gemeinschaftsschulen geben wird. Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie? Gibt es Pläne, beispielsweise die Schulsportwochen ab jetzt immer mit dem Schwerpunkt Inklusion stattfinden zu lassen? Gibt es noch andere Projekte, die längerfristig angestrebt sind?

Sie haben von der Etablierung eines Inklusionsmanagements gesprochen. Dazu hätte ich die Verständnisfrage, wie die Organisationsform aussieht. Liegt das beim Landesportbund oder bei der Senatsverwaltung? Wie arbeitet die Stelle mit Ihnen zusammen? Vielleicht kann Herr Bertram dazu auch etwas sagen.

Ich glaube von Ihnen, Herr Silbersack, wurden auch die Werkstätten erwähnt. Es würde mich interessieren, ob es auch hier eine Zusammenarbeit und einen regelmäßigen Austausch mit der Senatsverwaltung für Arbeit und Integration gibt und wie die Sportangebote in den Einrichtungen der Teilhabeleistungen integriert sind, um noch mehr Menschen das Sporttreiben zu ermöglichen. Wie wird bei den anderen Senatsverwaltungen und Bereichen sichergestellt, dass das Wissen, das wir jetzt vielleicht neu erlangen, weitergegeben wird und man gemeinsam für mehr Inklusion in der Stadt sorgt?

Zum Thema Typensporthallen: Es braucht auch Sportstätten, um inklusiven Sport stattfinden zu lassen. Gibt es schon einen Zeitplan bezüglich der inklusiven Sportstätten in den Bezirken? Es sollen ja zwei pro Bezirk geschaffen werden. Wie sind da die Pläne, und wie ist der Stand?

Jetzt noch zu den Anzuhörenden: Herr Bertram, Sie haben von der Mitgliederentwicklung gesprochen; zumindest habe ich es auf der Präsentation gesehen. Gibt es Zielzahlen für mehr Mitglieder? Wie wollen Sie die erreichen? Welche Pläne gibt es, um die Zielzahlen zu erreichen?

Auch mich würde interessieren, wie die Betreuung der Volunteers läuft. Wie kann man diese Menschen nachhaltig motivieren – viele kommen aus dem Bereich, aber es gibt auch andere Leute –, weiter aktiv zu bleiben?

Noch zum Strategiepapier „Inklusion im Sport“, das Sie, Herr Bertram, angesprochen hatten: Dazu würde mich interessieren, ob es schon einen Austausch mit dem Senat gibt, ob die Maßnahmen bekannt sind und ob kurzfristig geplant ist, Sachen einzuleiten.

Weil wir alle festgestellt haben, dass das ein fraktionsübergreifendes Herzensanliegen ist, wäre mein Vorschlag in die Runde, ob wir uns in der restlichen Legislaturperiode nicht regelmäßig berichten lassen wollen, wie es mit der Inklusion im Sport in Berlin läuft und weitergeht. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Frau Schedlich! – Herr King, bitte!

**Dr. Alexander King (LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich darf mich vielleicht erst einmal kurz vorstellen, da ich neu in dieser Runde bin. Ich wurde gestern von der Präsidentin als nachgerückter Abgeordneter begrüßt. Meine Tätigkeitsfelder sind jetzt unter anderem hier in diesem Ausschuss angesiedelt. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit allen.

Herr Silbersack! Herr Bertram! Ich will mich dem Dank anschließen, den Sie bereits erhalten haben, auch insbesondere dafür, dass Sie uns mit Ihrer Begeisterung angesteckt haben. Ich habe selten so mitreißende Sachverständigenberichte in Ausschüssen gehört. Das war toll.

Ich würde gerne drei Aspekte ansprechen, die noch nicht genannt wurden. Special Olympics ist eine internationale Bewegung. Dazu gehören die Host Towns. Auch sieben Berliner Bezirke und Städte im Umland, in unserer Region haben sich daran beteiligt. Gestern gab es einen ganz interessanten Bericht im RBB. Leider ist Tempelhof-Schöneberg nicht involviert. Ich weiß nicht, warum. Worauf ich aber eigentlich hinaus will: Sie haben gesagt, Sie wollen das, was in den Host Towns passiert, in eine Bewegung transformieren. Die Berliner Bezirke, die



Städte im Umland, die sich daran beteiligt haben, sollen Teil dieser olympischen Bewegung werden. Können Sie darstellen, welche Herausforderungen sich dabei stellen und wie die Berliner Politik das unterstützen kann, damit unsere Region auch nach den Special Olympics Teil dieser olympischen Bewegung wird? So könnte beispielsweise dieser Athlet aus Suriname, von dem Sie sprachen, vielleicht auch dauerhaft Beziehungen in unserer Region haben. Das würde mich interessieren.

Eine weitere Sache gefällt mir an der Ausrichtung des Special Olympics nicht. Das hat aber nichts mit der Veranstaltung zu tun, sondern damit, dass sie gleichzeitig mit dem größten Luftwaffenmanöver in der Geschichte der NATO über unseren Köpfen stattfindet. Das finde ich politisch schwierig. Ich verstehe die olympische Bewegung auch als Friedensbewegung, und gleichzeitig haben wir das größte Luftwaffenmanöver aller Zeiten, das über unseren Köpfen stattfindet. Das birgt vor allem logistische Herausforderungen. Sie haben auf die Schriftliche Anfrage meines Kollegen Valgolio geantwortet, dass es bei der Anreise keine Probleme gab, weil die Anreise per Flugzeug schon vorher war und die Anreise nach Berlin jetzt nur noch per Bus und per Zug stattfindet, was nicht direkt mit den Störungen im zivilen Luftraum, die durch Air Defender hervorgerufen werden können, kollidiert. Aber bei der Abreise sieht es vielleicht noch einmal anders aus. Mich würde interessieren, wer auf die Idee gekommen ist, ein internationales Großereignis wie die Special Olympics gleichzeitig mit einem militärischen Manöver stattfinden zu lassen beziehungsweise umgekehrt. Hat es zwischen Senat und Bundesregierung eine Abstimmung gegeben oder gibt es sie wenigstens jetzt, sodass man gewährleisten kann, dass keine Probleme bei der logistischen Abwicklung auftauchen?

Sie hatten den Aspekt angesprochen, Inklusion in die gesellschaftliche Breite zu tragen, also über den Sportbereich hinaus. Wie sehen Sie das? Würden Sie sagen, das ist jetzt über den engeren Bereich der Sportpolitik hinaus schon erfolgt? Woran machen Sie das fest, beziehungsweise wie kann man das noch unterstützen? Früher, als ich aufgewachsen bin, gab es noch gar keine Begegnungen zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen. Das ist nicht mehr so, aber die Sphären sind immer noch sehr stark getrennt. Der Sport kann natürlich dazu beitragen, das zu verändern. Was würden Sie sagen, wo stehen wir da im Moment? Was muss noch passieren?

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Herr King! Die offizielle Meldung, dass Sie Mitglied des Sportausschusses sind, gab es noch nicht. Wir freuen uns aber natürlich auf die gute Zusammenarbeit. – Ich gebe jetzt noch Frau Wolff das Wort, und dann beginnen wir mit den Antworten. – Bitte!

**Dunja Wolff (SPD):** Vielen herzlichen Dank! – Ich möchte jetzt gar keine Rede schwingen, und schon gar nicht in die Richtung, in die es gerade ging. Ich will den Eindruck, den Sie uns gegeben haben, nicht abmildern. Deshalb noch einmal vielen herzlichen Dank auch von meiner Seite! Es ist toll, wie Sie das hier präsentieren. Ich finde, es brodelt auch in der Stadt. Ich habe das in den letzten Wochen so empfunden. Ich bin von Ihrer Präsentation und der ganzen Art und Weise, wie das gemacht wird, schwer begeistert. Ich konnte in Grünau Schulklassen beobachten, wie sie gemeinsam trainiert haben. Das ist eine wahre Wonne, und das ist sehr emotional. Ich freue mich sehr, dass die Schulen mitmachen, und das wirklich übergreifend. Vielen Dank für diese unglaubliche Organisation! Das ist ja eine riesige Herausforderung.

Sie haben vorhin von 40 000 Mitgliedern gesprochen und die Frage aufgeworfen, wie man noch weitere Mitglieder erreicht. Inwieweit können die Eltern, die mit ihren Kindern betroffen sind, und diejenigen, die sich engagieren und sich die ganze Zeit kümmern, von den Spielen profitieren? Wie wird sich das auswirken? Was gibt es an Programm, neben dem, was sie schon anbieten, zum Beispiel im Kulturbereich? Frau Kühnemann-Grunow ist ja zum Beispiel auch im Kulturausschuss. Wir merken immer wieder, wie wichtig auch die Kultur ist. Wie strahlt das auf die Menschen aus? Wie kann man Eltern und Kümmerer, die sonst dabei sind, ein Stück weit entlasten? Könnten Sie dazu noch etwas sagen? Das wäre nett.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Frau Wolff! – Dann kommen wir zu den Antworten. Es gab ja eine Menge Fragen. Die Staatssekretärin möchte zuerst antworten. – Bitte, Frau Staatssekretärin!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnSport):** Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich möchte die Fragen einmal kurz aus meiner Sicht beantworten. – Zum Thema NATO-Manöver kann ich zum einen sagen: Die positive Nachricht ist das, was Sie schon zur Anreise gesagt haben. Bei der Abreise sind wir nicht mehr betroffen, denn das NATO-Manöver endet vorher. Auch das sollte also gesichert sein. Ansonsten hat es selbstverständlich eine Abstimmung im Verlauf gegeben, sodass wir absichern konnten, dass es keine massiven Beeinträchtigungen der Veranstaltung gibt. NATO-Manöver liegen aber bekanntermaßen nicht in der Verantwortung der Senatsverwaltung, und deshalb hat es kaum Abstimmungsmöglichkeiten gegeben. Wir sind aber ganz froh, dass beide Geschichten zusammen – so sieht es jetzt zumindest aus – gut über die Bühne gebracht werden können.

Es kamen einige Fragen von Frau Schedlich, auf die ich gerne antworten möchte. Zum einen ging es um den Inklusionsmanager. Die Stelle ist beim Landessportbund angesiedelt. Er arbeitet nur für das Thema Inklusion. Die Stelle wird von der Senatsverwaltung bis Ende 2023 finanziert. Darüber hinaus macht es der Landessportbund weiter. Er macht auch nicht nur mit einer Stelle weiter, sondern mit zwei. Dafür kann ich mich beim Landessportbund nur bedanken.

Zum Thema Schulsportwochen kann ich sagen, dass es eine gute Zusammenarbeit mit der Bildungsverwaltung gegeben hat. Auch dafür meinen Dank! Die Schulsportwochen finden jetzt regelmäßig jedes Jahr statt. Das Thema Inklusion wird immer berücksichtigt. Anders als in der Vergangenheit liegt darauf jetzt immer ein Fokus. Es gibt aber unterschiedliche Themen, beispielsweise Fußball. Wenn das der Schwerpunkt der nächsten Schulsportwoche wäre, wäre das immer inklusive zu denken. Das machen die Schulen fortan. Auch das ist ein Erfolg, den man zum Thema „Sensibilisierung der Schulen“ verbuchen kann.

Zu den Typensporthallen kann ich sagen, dass der Zeitplan so aussieht, dass wir Anfang Juli mit dem Kick-off starten. Ende des Jahres sollte das Thema „Typensporthalle inklusiv“ abgeschlossen sein, was das Thema des Bedarfsprogramms und der Entwicklung angeht. Wir werden selbstverständlich dafür sorgen, dass auch der Behindertensportverband dann eingebunden ist, denn das war immer eine Problematik der letzten Diskussionen um das Thema Typensporthallen generell. Mir ist es ein großes Anliegen, dass das in Zukunft gerade bei der inklusiven Sporthalle auch funktioniert.

Sie haben die anderen Verwaltungen angesprochen. Wir haben eine Sensibilisierungskampagne, die jetzt finalisiert und in den nächsten Wochen an alle Mitarbeitenden der Verwaltung versendet wird. Es wird ein Glücksrad sein. Man bekommt eine Thematik, beispielsweise Sehbehinderung, und bekommt dazu dann Erklärungen. Das ist spielerisch gelöst, und jeder Mitarbeitende hat darauf Zugriff. Darüber versuchen wir – neben dem, was schon alles an Zusammenarbeit gelaufen ist und was zu einer großen Sensibilisierung der Verwaltung geführt hat –, das noch weiter voranzubringen.

Sie haben noch nach den Volunteers gefragt. Dazu kann ich ergänzen, dass wir die Volunteers, die wir jetzt zu den Special Olympics haben – was im Übrigen die 16 000 sind, die wir immer haben wollten – dafür meinen Dank an alle Beteiligten! Das war ein großer Aufwand. Es ist aber gelungen, ausreichend viele Volunteers zu finden. Dazu gab es jetzt – ich habe vergessen, wann das genau war, weil ich gerade zu viele Veranstaltungen habe, aber ich glaube, es war am Mittwoch – ein großes Kick-off in der Messe. Da war zum Beispiel auch die UEFA Euro mit einem Stand vertreten, sodass wir dort gleich dafür geworben haben, dass sich die Volunteers auch weiterhin bei den Großveranstaltungen der Stadt Berlin anmelden können und integriert werden.

**Vorsitzender Scott Körber:** Lieben Dank, Frau Staatssekretärin! – Dann machen wir mit den Anzuhörenden weiter. – Herr Silbersack, bitte!

**Andreas Silbersack** (Special Olympics Deutschland e. V.): Vielen Dank auch an die Abgeordneten für die Fragen! Ich fange mal mit dem Thema Verantwortung bezogen auf das Geld an. Uns ist bewusst, dass über 100 Millionen Euro sowohl vom Land Berlin als auch vom Bund zur Verfügung gestellt wurden, um die Spiele zu organisieren und umzusetzen. Das ist gut angelegtes Geld. Das kann ich Ihnen sagen, und zwar deshalb, weil wir in den vergangenen Monaten und Jahren mit den Spielen selbst und darüber hinaus eine gesellschaftliche Rendite wiederbekommen, die weit darüber liegt. Trotzdem ist uns bewusst, dass hierin eine Verpflichtung liegt. Das Geld ist natürlich auch in die Organisationsstruktur, die wir geschaffen haben, geflossen. Wir haben ein Organisationskomitee, das aus 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besteht. Das heißt, innerhalb kürzester Zeit ist eine Struktur bei einem Verband entstanden, der vorher eigentlich ziemlich klein war. Man hat diesen Verband quasi inhaltlich aufgeblasen. Das gut, strukturiert und mit entsprechender Qualität zu machen, um solche Spiele durchzuführen, ist eine der wesentlichen Leistungen. Das ist nicht wie beim Fußball, wo die FIFA sagt: Wir machen das mal mit diesem oder jenem und haben soundso viele Möglichkeiten –, sondern hier ist man – – Das war eine neue Herausforderung. Ein kleiner Verband hat sich einer großen Aufgabe gestellt. Dass das so gelungen ist, hat natürlich etwas mit der finanziellen Unterstützung zu tun. Das musste in dieser Form begleitet werden. Auch dafür der Dank an das Land Berlin und an den Bund! Uns ist das sehr wohl bewusst.

Es kam mehrfach die Frage: Wie ist das eigentlich mit dem Verband, den Werkstätten und den Vereinen? – Ich bin selbst Vereinsvorsitzender. Bei mir im Verein, dem Universitätsportverein Halle, haben wir eine Sektion Special Olympics. Jetzt könnte man zu den 2 000 Vereinen in Berlin sagen: Bildet doch mal eine Sektion oder eine Abteilung Special Olympics! – Dann ist natürlich die Herausforderung, wie man das umsetzt. Dafür brauche ich Begleitung. Das heißt, es ist für die Sportvereine auch ein Lernen, mit dem Thema umzugehen, dieses Sporttreiben zu organisieren. Das ist für beide Seiten etwas Neues. Es ist für die Vereine etwas Neues, aber auch für die Einrichtungen und Werkstätten. Man muss sich mal in

so eine Werkstatt hineinversetzen: Zu dem Programm, das man bereits hatte, kommt jetzt etwas Neues hinzu. Das heißt, das Ereignis Special Olympics World Games soll transparent in die Welt, in die Werkstätten und in die Vereine getragen werden. Das ist etwas, das sich lohnt. Das ist für beide Partner, für diejenigen, wo die Menschen in den Familien, den Werkstätten und Einrichtungen zu Hause sind, wie auch für die Sportvereine, eine Möglichkeit, zu sehen, dass sich das lohnt. Es ist ein gesellschaftlicher Mehrwert da. Wenn es um die Frage geht, wie man das macht, wie man in einen Sportverein hineingeht und wie man das finanziert, dann ist das eine Aufgabe, die der Verein nicht alleine lösen kann. Da sind gesellschaftliche Unterstützung von der Kommune oder dem Land und auch Engagement nötig.

Damit komme ich zum Thema Volunteers – ich springe jetzt, aber die Interaktion ist wichtig –: Volunteers machen das Ganze nicht, weil sie einen materiellen Mehrwert davon haben. Die Volunteers machen das, weil sie intrinsisch motiviert sind. Sie sind aus sich selbst heraus motiviert, weil sie Teil eines gesellschaftlichen Mehrwerts sind, dem Mehrwert, an diesen Spielen teilzunehmen. Das bringen die Spiele mit. Wenn wir diesen Mehrwert der intrinsischen Motivation und dessen, was man erlebt hat, in die Vereine, in die Werkstätten übertragen kann, dass die Leute das von sich aus wollen und das eine Motivation ist, dann ist das eine Möglichkeit, quasi ein Schmiermittel, diese Dinge leichter zusammenzubringen.

Die genannten 8 Prozent, die wir auf 16 hochbringen wollen, ist den Rahmenbedingungen – – Wir haben den organisierten Sport seit 100 Jahren, und seit wenigen Jahren versuchen wir, dass mit Kraft voranzubringen. Special Olympics kommt aus einer Situation, wo es nicht an den organisierten Sport gebunden war. Dann hat man gesagt: Wir wollen in die Landessportbünde rein. – Ich war viele Jahre Präsident eines Landessportbunds. Sie müssen erst einmal die einzelnen Landessportbünde überzeugen, dass sie das auch gut finden. Dieser Überzeugungsarbeit dienen auch die Special Olympics World Games. Die Weltspiele zeigen den Wert des Sports für unsere Athletinnen und Athleten.

Dann gibt es natürlich – ich weiß gar nicht, ob ich das sagen darf – Sportvereine, die gesagt haben: Mensch, wir sind ja nicht nur sportlich unterwegs, sondern auch sozial. – Jeder, der mal in seine eigene Satzung schaut, stellt fest, dass möglicherweise nicht nur der Sport Teil der Satzung ist, sondern auch das soziale Engagement. Das hat natürlich auch etwas mit Förderung zu tun. Das kann, wenn ich eine Abteilung oder Sektion Special Olympics aufmache, helfen, dass ich das finanziell unterstützt bekomme. Ich brauche ja irgendwo Begleitung, Trainerinnen und Trainer. Da reicht ja nicht der normal ausgebildete Trainer, sondern da braucht man weitergehende Unterstützung. Das ist die Herausforderung. Im Augenblick haben wir damit zu tun, dass wir große Bedarfe haben. Viele sagen, sie machen das. Jetzt müssen wir Ehrenamtliche und Sportler finden, die das auch können. Das ist mit zusätzlichen Anforderungen verbunden. Die World Games können einen Beitrag leisten, das näherzubringen, diese einzelnen Punkte zusammenzufügen.

Wir versuchen am Ende des Tages, verschiedene Eckpunkte eines gesellschaftlichen Miteinanders zusammenzuführen. Das nennt man am Ende des Tages Inklusion. Es geht darum, dass das nicht aufoktroiert ist, sondern dass man daran Spaß hat, dass man intrinsisch motiviert ist, genau das zu tun. Deshalb befassen wir uns seit Monaten bei den Weltspielen – das ist auch ein Punkt, der erwähnt wurde – und bei dem, was davor mit dem Host-Town-Programm war, mit dem Thema Nachhaltigkeit. Dieser kleine Verband wird auf einmal ganz groß in der Wahrnehmung und natürlich auch in dem, was von ihm abverlangt wird. Im

Nachgang, wenn die Spiele vorbei sind, soll nicht die Luft aus dem Ballon rausgehen, sondern wir wollen das in die Zukunft tragen. Das ist eine der größten Aufgaben. Dazu können wir alle Beiträge leisten, ob das jetzt in den Sportvereinen oder im politischen Raum ist. Auf diese Art und Weise sagen wir, dass es unsere gemeinsame Aufgabe ist. Wir haben uns als Land Berlin, als Bund auf den Weg gemacht, das nach vorne zu treiben. Es ist unsere gemeinsame Verpflichtung, das nachhaltig in die Zukunft zu tragen. So bekommen wir es hin, den Organisationsgrad von 8 auf 16 Prozent zu erhöhen. Wir wollen in den Werkstätten Akzeptanz erfahren, sodass die sagen: Wir wollen tägliches Sporttreiben für unsere Leute. – Es liegt nicht daran, dass die nicht wollen, sondern die fragen sich, wie sie das schaffen. Das Thema, wie wir das umsetzen können, ist eine gemeinsame Aufgabe.

Special Olympics selbst hat verschiedene Programme aufgelegt, die in den einzelnen Bundesländern – weil die einzelnen Länder über die Weltspiele hinaus auch sehr gefragt sind – weitergeführt werden. Wir sind dem Bund sehr dankbar, der sehr viele Programme im Rahmen der Nachhaltigkeit aufgelegt hat. All das zusammen führt dazu, dass es uns gelingen muss, diesen Höhepunkt, diesen Schmelztiegel der Special Olympics in Deutschland, nämlich die Weltspiele in der nächsten Woche, in die Zukunft zu tragen.

Eine Frage hatte ich noch nicht beantwortet, nämlich die nach der Akkreditierung. Ich kann dem nur voll zustimmen. Jeder, der sich akkreditiert hat, hat festgestellt, dass es nicht einfach war. Wir reden immer von leichter Sprache und versuchen, die Dinge zu erleichtern. Das war eine Herausforderung. Ich bitte einfach um Verständnis, dass das hätte leichter sein können. Wir hatten aber, wie gesagt, darauf wenig Einfluss. Jeder, der noch nicht akkreditiert ist, kann sich auch noch vor Ort akkreditieren lassen. Wir sind dankbar für alle, die kommen. Ihre Tochter, Ihre Verwandten, jeder kann teilnehmen. Keiner wird ausgeschlossen. Jeder wird im Zweifel auch vor Ort noch akkreditiert. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Herr Silbersack! – Herr Bertram, bitte so knapp wie möglich!

**Philipp Bertram** (Special Olympics Deutschland e. V., Geschäftsstelle Berlin): Herr Vorsitzender! Ich werde mich bemühen. Ich will versuchen, es ein bisschen zusammenzufassen. – Ich möchte mit dem Thema Nachhaltigkeit anfangen und das ergänzen, was Herr Silbersack gesagt hat. Welchen Impact hatte das? Wer beschäftigt sich alles damit? – Wenn wir hier im Sportbereich sind, wurde ein wesentlicher Punkt auf die Tagesordnung der letzten Sportministerkonferenz gesetzt, die sich auch mit dem Thema beschäftigt und sich über die Situation in den unterschiedlichen Bundesländern ausgetauscht hat. Die SMK hat sich mit der Frage beschäftigt, wie wir es schaffen, in der ganzen Breite der Bundesrepublik die Förderung anzugleichen, zu gucken, wo es schon gute Beispiele in Bundesländern gibt, und vergleichbare Standards hinzubekommen, um zum Beispiel die Impulse, die aus dem bundesweiten Host-Town-Programm gekommen sind, flächendeckend heben und fortsetzen zu können, weil wir die inklusive Entwicklung nicht nur hier in der Bundeshauptstadt Berlin haben wollen, sondern bundesweit. In dem Sinn sind dort viele Akteure zusammgekommen, und der Sport hat sich insbesondere auf der SMK zuletzt mit dem Thema beschäftigt. Wenn ich es richtig verstanden habe, hat man sich auch verabredet, das Thema wieder aufzurufen, um es nach den Weltspiele nicht abflachen zu lassen, sondern die Aufgabe als Prozess ernsthaft anzunehmen.

Bei der Frage, wie wir die Zielgruppe abholen, möchte ich ergänzen, dass es vor allem darum geht, diese Spiele in Berlin dafür zu nutzen, Begegnungen zu schaffen. Was uns immer wieder begegnet, ist eine Berührungsangst, eine Sorge zum Beispiel von Vereinen: Kann ich mich dieser Aufgabe überhaupt stellen? – Herr Silbersack hat beschrieben, welche Herausforderungen in der Umsetzung damit verbunden sind. Vielleicht gelingt es uns – das ist unsere Hoffnung, und deshalb laden wir die gesamte Stadt ein –, dass wir Begegnungen schaffen und Menschen einfach spüren, wie viel Spaß die Zusammenarbeit macht, wie viel Freude unser gemeinsamer Sport auslösen kann und wie viel Kraft es in Vereine hineintragen kann, sodass der Aufwand, der damit verbunden ist, vielleicht der geringere Anteil ist, über den man sich Sorgen oder Gedanken macht, sondern man sich erst einmal motiviert fühlt, sich auf den Weg zu machen. Für die Umsetzung stehen wir dann mit unseren bundes- und landesweiten Programmen und unseren Partnern, beispielsweise dem Landessportbund, zur Verfügung.

Damit möchte ich zu der Frage kommen, wie die Zusammenarbeit ist. Im Moment führt Tim Tschauer die Stelle des Inklusionsmanagers aus. Er macht eine hervorragende Arbeit, weil es uns über die Stelle gelingt, bestimmte Prozesse zu bündeln, zusammenzuführen und gleichzeitig den Landessportbund von Beginn an einzubinden. Das macht vieles leichter, weil wir dadurch eine andere Koordination zwischen den Fachverbänden hinbekommen und auch eigene Impulse aus dem Landessportbund über die Stelle – und jetzt die beiden Stellen – eingebracht werden, sei es im Bildungsbereich, bei inklusiven Projektveranstaltungen, an Schulen oder mit Vereinen. Da hat sich etwas wirklich Tolles entwickelt, das es gilt fortzuführen. Das wollen wir auch innerhalb des Netzwerks „Inklusion im Sport“ weiterentwickeln, wenn wir jetzt stärker in die Breite kommen.

Herr Buchner, Sie hatten mich gefragt, wie viele Vereine es ungefähr sind, die sich inklusiv ausgerichtet haben. Das zu beantworten, zu beziffern, ist relativ schwierig. Es gab schon mehrere Erhebungen. Ich hätte ungefähr 150 bis 200 auf dem Schirm, die irgendwie geartet entweder schon feste Angebote, wie Pfeffersport, haben oder sich gerade auf den Weg machen. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, dass es noch eine versteckte Anzahl gibt. Wir haben auch ganz viele Vereine, für die Inklusion gelebter Alltag ist. Dort sind Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung zum Beispiel mitten in der Fußballmannschaft aktiv, ohne dass das besonders deklariert wird. Es gibt Versuche seitens der Senatsverwaltung oder des Landessportbunds, das statistisch zu erfassen. In diesem Spannungsfeld beschreibe ich das.

Die Zusammenarbeit mit den Senatsverwaltungen oder auch mit Werkstätten läuft gut. Der Austausch über die Sportverwaltungen hinaus ist fantastisch. Wir haben die Herausforderung, auch Werkstätten davon zu überzeugen, dass Bewegung im Alltag, auch im Werkstattalltag besonders wichtig ist. Wir gehen mit Angeboten auf Werkstätten zu und haben dort noch deutlich Luft nach oben. Das muss ich ganz offen sagen. Dieser Aufgabe stellen wir uns auch hier im Land Berlin. Ich hab es eingangs gesagt: Wir waren bis vor einem Jahr zu zweit und sind jetzt, dank Ihrer Unterstützung, besser aufgestellt, können stärker in die Breite gehen und eigene Angebote in die Spur bringen. Die Frage ist, wie man Menschen erreicht. Man braucht eigentlich immer Vereine, die zu den Einrichtungen kommen oder an Schulen gehen. Die stehen aber – Sie kennen die Entwicklung nach Corona im Breitensport allgemein – vor der Herausforderung, selbst genügend Übungsleiter und Ehrenamtliche zu haben. Wir werden uns jetzt auf den Weg machen, ganz eigene Angebote zu machen, sei es eine Sport AG oder



anderes, um Menschen, Kinder und Jugendliche in Einrichtungen abzuholen und über niedrigschwellige Angebote an den Sport heranzuführen. Dort wollen wir quasi eine Kombination fahren.

Wir haben keine Zielzahlen, was die Mitgliederentwicklung betrifft. Die Zielkomponente ist, Teilhabemöglichkeiten zu erweitern und das so weit zu treiben, bis der Bedarf am Ende gedeckt ist. Das ist unser Anspruch. Jeder, der möchte, soll eine Auswahl- und Teilhabemöglichkeit haben. Ob das dann am Ende 100 Vereine sind, die bei uns Mitglied sind, oder mehr oder weniger, ist für uns tatsächlich irrelevant. Wichtig ist, welche Teilhabemöglichkeiten wir draußen auf der Straße und in den Sportvereinen haben.

Zum Host-Town-Programm wollte ich noch ergänzen, dass Tempelhof-Schöneberg Teil dieses Programms war und ist, aber leider die Delegation dann nicht mehr dabei war. Deshalb ist der Bezirk nicht in der Übersicht gelandet. Selbstverständlich hat sich aber auch Tempelhof-Schöneberg als achter Bezirk in Berlin auf den Weg gemacht und eigene Projekte im inklusiven Bereich umgesetzt. Das hat zum Gelingen des ganzen Host-Town-Programms beigetragen. Es war insgesamt eine Teamleistung der Bezirke, der Senatsverwaltungen und aller Beteiligten, das in den letzten Tagen in die Umsetzung zu bringen.

Dazu, wie der Stand der Inklusion über den Sport hinaus ist, habe ich eingangs etwas gesagt. Wir versuchen, Sport immer als Hebel zu benutzen, um Inklusion auch in anderen Bereichen zu forcieren. Ich kann das vielleicht an einem Beispiel beschreiben, dass ich im letzten Jahr begleitet habe. Es betrifft das Thema Arbeitswelt. Wir hatten ganz viele Gespräche mit Wirtschaftsverbänden, insbesondere mit dem VBKI, wo es darum ging, welche Bedeutung die Sportveranstaltungen für die Stadt hat, wie die Relevanz ist. Es war anfangs in der Entwicklung ein großes Interesse an der Sportveranstaltung selbst vorhanden. Wir sind dann mit den Vertretern der Wirtschaft dahin gekommen, dass sie sich für die Athletinnen und Athleten selbst interessiert haben, für ihre Lebenswirklichkeit. Darüber sind wir schrittweise hin zu ihrem Alltag gekommen: Wie wohnen sie? Wie arbeiten sie? Wie erleben Sie ihre Freizeit? Darüber hinaus sind wir zur Frage gekommen, wie wir Zugänge zum ersten Arbeitsmarkt schaffen können, beispielsweise über das Vehikel „ausgelagerte Arbeitsplätze“ den nächsten Schritt zu gehen und eine inklusive Entwicklung und gute Arbeitsplätze zu schaffen. Da ist natürlich die Sorge vorhanden: Schaffen wir das als Unternehmen? Das sind ähnliche Fragen wie bei den Sportvereinen. Vor welchen Herausforderungen stehe ich? Wir haben angefangen, Menschen beispielsweise über Laufgruppen, über gemeinsame Sportgruppen zusammenzubringen, um niedrigschwellig Begegnungen zu schaffen und ein Kennenlernen zu ermöglichen. Wer gemeinsam ein Volleyballspiel oder ein Fußballspiel bestritten hat, der hat etwas zusammen geschafft und geht auch an die Aufgabe, es am Arbeitsplatz zu schaffen, mit einer ganz anderen Motivation heran. Deswegen ist diese Bewegung so wichtig. Sie kann so viel mehr als nur Sport. Sie schiebt den Sport aber als zentrales Kernelement nach vorne.

Ich wollte noch ansprechen, was wir während der Weltspiele über den Sportbereich hinaus machen. Da möchte ich das Familienprogramm nennen. Wir haben ein explizites Angebot auch an Angehörige und Familien, die ihre Athletinnen und Athleten und ihre Delegationen begleiten. Es ist ein wesentlicher Baustein, dass die Entwicklung mit dem Sport und rund um den Sport ohne Angehörige nicht gelingen wird. Das sind Helferinnen und Helfer, Unterstützerinnen und Unterstützer im Alltag, Betreuer, Begleitung, alles in allem. Deswegen ist es so wichtig, auch diesen Personenkreis abzuholen. Deswegen hatten sie von Anfang an auch bei

uns in Berlin einen ganz hohen Stellenwert in der Wahrnehmung und Umsetzung des Programms. Sie werden zum Beispiel am Dienstag mit einem eigenen Empfang geehrt und zusammengeholt. Dort kann ein Austausch stattfinden, man kann sich zusammenschließen und einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch betreiben. Wir wissen, wie wichtig das für das Gelingen nach den Spielen, wenn wir noch mehr erreichen wollen, ist. Wir setzen diese Programme auch in Berlin fort.

Ein letzter Punkt: Zum einen möchte ich Ihnen noch die besten Grüße unserer Präsidentin, Frau Karin Halsch, übermitteln. Wir stehen einen Tag vor der Eröffnung vor der Herausforderung, viele Termine gleichzeitig bestreiten zu müssen. Ich möchte Sie einladen, falls Sie heute Nachmittag noch etwas Zeit haben, an den drei Fackelläufen, die heute noch in Berlin stattfinden, teilzunehmen. Das ist in Marzahn-Hellersdorf, in den Gärten der Welt, in Lichtenberg, aber auch in Treptow-Köpenick. Wir bestreiten das gemeinsam mit den Athletinnen und Athleten und internationalen Polizisten. Deswegen kann ich Ihnen heute nur die allerbesten Grüße und ihren Dank ausrichten.

Der Ausblick, den ich Ihnen geben möchte ist: Wir machen weiter. Die nächste Veranstaltung für Berlin nach den Weltspielen steht bereits. Das werden die nächsten Landesspiele 2025 sein. Dann beginnt der nächste Zyklus mit Landesspielen, Nationalen Spielen und Weltspielen. Wir freuen uns, uns gemeinsam mit Ihnen auf diese Reise begeben zu dürfen. Wir hoffen daher auf weitere Unterstützung. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Lieben Dank, Herr Bertram! – Auch in Anbetracht der Zeit gehe ich davon aus, dass es keine weiteren Fragen mehr gibt. – Das ist der Fall. Dann kann ich den Besprechungspunkt als abgeschlossen ansehen. Ich wünsche uns und Ihnen beiden im Besonderen ganz tolle Spiele für unsere Stadt, für die Athletinnen und Athleten und alle, die dazu gehören. Den letzten schönen Appellen von Herrn Bertram kann ich nichts mehr hinzufügen. Lieben Dank an Sie beide, dass Sie hier waren!

Dann kommen wir zu

### Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Aus der Schulbauoffensive auch eine  
Sportbauoffensive machen. Entwicklung von  
Sportflächen an Schulbauten in Berlin**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und  
der Fraktion der SPD)

[0065](#)  
Sport

Zu diesem Tagesordnungspunkt haben wir ebenfalls Gäste. Ich begrüße ganz herzlich von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Herrn Staatssekretär Dr. Torsten Kühne und von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen Herrn Staatssekretär Stephan Machulik mit einem geschätzten Mitarbeiter. Möchte einer der Koalitionsvertreter begründen? – Herr Buchner, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir widmen uns in Berlin inzwischen seit vielen Jahren dem Thema Schulbau in besonderer Weise, auch in finanziell besonderer Weise. Ich denke, dass wir inzwischen bei einem deutlich zweistelligen Milliardenbetrag sind, der in unsere Schulen investiert wird. Der Grund dafür sind die steigenden Bevölkerungs- und Schülerzahlen. Erfreulicherweise haben wir auch im Sport und im Vereinssport stark steigende Zahlen, was einfach daran liegt, dass insbesondere im Kinder- und Jugendalter die Organisationsquote sehr hoch ist. – Wir hatten ja eben ein Thema, wo die Organisationsquote besonders gering ist. – Deswegen ist der Landessportbund bei inzwischen, ich glaube, 720 000 Mitgliedern angekommen. Die sportliche Infrastruktur ist aber in Berlin in den letzten Jahren ähnlich schlecht mitgewachsen wie die schulische Infrastruktur. Deswegen ist es für uns als Sportausschuss wichtig, dass wir die Schulbauoffensive des Landes Berlin auch zu einer Offensive für den Sportbau nutzen. Das gelingt bei gedeckten Sportflächen, also Sporthallen, ganz gut. Ich glaube, es sind – Torsten Kühne wird es gleich genauer sagen – über 450 Hallenteile, die in Sporthallen zusätzlich entstehen. Bei ungedeckten Sportflächen sieht es nicht ganz so gut aus. Hier wäre noch Luft nach oben. Aber uns im Sportausschuss geht es darum, heute herauszufinden, welche Chancen es gibt, insbesondere die vereinsportlichen, die Breitensportlichen Bedarfe, die es in Berlin gibt, beim Bau neuer Schulsporthallen zu berücksichtigen. Und es geht uns auch darum herauszufinden, inwieweit die betroffenen Fachverwaltungen, von denen zwei heute hier sitzen, miteinander im Gespräch sind, auszuloten, inwieweit die Verbände des Sports mit den betroffenen Fachverwaltungen im Gespräch sind, und herauszufinden, wie institutionalisiert das Verfahren ist. Eins sollten wir uns nicht erlauben, nämlich die Chancen liegenzulassen, die wir im Rahmen der Schulbauoffensive für den Sport haben. – Deshalb schon einmal vielen Dank, dass Sie uns heute Rede und Antwort stehen!

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank, Herr Buchner! – Ich bitte vorab um eine Stellungnahme des Senats. – Frau Böcker-Giannini, bitte!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnSport):** Vielen Dank! – Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Herr Buchner hat schon ganz viel gesagt. Ich möchte aus meiner Sicht, also aus der Sicht des Sports noch einmal darlegen, dass die Schulbauoffensive natürlich auch eine große Chance für den Sport ist, dass die gedeckten Sportflächen flächendeckend in der Stadt mitgedacht und mitgebaut werden. Damit besteht die Möglichkeit, durchaus auch vermehrt Räume für den Sport und für Bewegung in den Quartieren zu schaffen, wenn neue Schulen anstehen. Die Schulbauoffensive hat es an dieser Stelle durchaus geschafft, einen Mehrwert für den Sport zu generieren. Es gibt allerdings – das ist klar, und das hat Herr Buchner gerade schon angesprochen – bei den Standorten immer wieder auch Diskussionen, was die Außenflächen angeht. Hier ist es tatsächlich so, dass die Belange des Sports recht flächenintensiv sind, wenn wir von Sportfeldern sprechen. Hier ist das auch so, dass die Musterfreiflächen für jeden Schultyp abgestimmt sind und in der Planung vorliegen. Das ist ein bisschen das Problem aus Sicht des Sports. Das ist kein Muss in der Neubauplanung, weshalb wir aus Sportsicht immer wieder – und das war hier im Sportausschuss schon mehrfach Thema – das Problem haben, dass bei den neu entstehenden Quartieren – die größeren Neubauquartiere sind das Schumacher Quartier, der Güterbahnhof Köpenick, die Siemensstadt und die Insel Gartenfeld – die Sportflächen nicht so mitgedacht werden, wie es notwendig wäre. Das liegt ein Stück weit natürlich auch daran, dass im Rahmen

der Schulbauoffensive nur bedingt Möglichkeiten vorhanden sind, das zu tun, weil die sportfachlichen Bedarfe in dem Umfang nicht mitgedacht werden oder nicht mitgedacht werden können, sondern die schulsportfachlichen Bedarfe im Vordergrund stehen.

Als Senatsverwaltung für Inneres und Sport haben wir 2019 mal durchgerechnet, was die außerschulischen Sportmehrbedarfe finanziell bedeuten würden, und sind für die Förderperiode auf 70 Millionen Euro gekommen. Das würde benötigt, um die Sportmehrbedarfe abzudecken. In der Folge war es dann so, dass 10 Millionen Euro SIWA-Mittel für die außerschulischen Sportmehrbedarfen seitens der Bildungsverwaltung zur Verfügung gestellt wurden. Die 10 Millionen Euro sind auch verplant worden, und zwar für eine Prioritätenliste, aufgeteilt auf fünf Standorte in drei Berliner Bezirken, nämlich Pankow, Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte. Die Umsetzung läuft teilweise noch, und in Teilen ist es bereits umgesetzt. Daher wäre es für uns ein Hauptpunkt, noch einmal auf die außerschulischen Sportmehrbedarfe zu gucken. Das sind nicht nur die Freiflächen, sondern teilweise auch die Wettkampffähigkeit von Sportflächen. Das betrifft so etwas wie, dass keine Besucherplätze vorgesehen werden oder Ähnliches. Das ist eine Thematik, die aus unserer Sicht aufzurufen ist. – So weit erst einmal von mir. Es wird sicherlich gleich noch Fragen geben. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Wir machen weiter mit Herrn Staatssekretär Dr. Kühne.

**Staatssekretär Dr. Torsten Kühne (SenBJF):** Ganz herzlichen Dank auch für die Einladung und die Möglichkeit, speziell die Sportbedarfe im Rahmen der Schulbauoffensive darzulegen! Ich kann wunderbar an das anschließen, was Herr Buchner und die Kollegin Böcker-Giannini eben sagten. Herr Buchner hat wie immer die Zahlen richtig im Kopf. Das kann ich am Anfang so bestätigen. In der Tat ist die Berliner Schulbauoffensive – da hat mir bisher noch keiner widersprochen – das mir bekannte größte Infrastrukturprojekt in Deutschland. Ich glaube, es sucht auch europaweit seinesgleichen. Wir sind, was das Planungsvolumen betrifft, schon deutlich im zweistelligen Milliardenbereich, und – das will ich auch ganz deutlich sagen – das brauchen wir auch.

Ich will nur die ganz groben Zahlen nennen, weil wir gerade wieder das Monitoring mit den Bezirken durch haben. Wir sind zwar noch in der Auswertung, aber die groben Zahlen sind da. Uns fehlen zumindest auf dem Papier 25 000 Schulplätze. In der Regel haben trotzdem alle Kinder einen Schulplatz, aber wir wissen alle, unter welchen Bedingungen. Wir reden davon, dass die Schulen grundsätzlich überbelegt sind und damit die vorhandene Infrastruktur in der Regel zu klein ist. Das betrifft auch die Sportflächen für den Schulunterricht, die Außenflächen, die Mensaflächen et cetera. Insofern besteht da schon einmal die Notwendigkeit.

Dann sehen wir auch die Entwicklungszahlen, die mehr oder weniger planbar sind, und dann noch die, die gar nicht planbar sind – Stichworte Ukrainekrieg, Zuzug von Geflüchteten et cetera. Insofern wissen wir von der Prognose, dass bis zum Ende des Jahrzehnts noch einmal eine Größenordnung von 25 000 Schulplätzen, die wir brauchen, hinzukommen. Insofern brauchen wir die Schulbauoffensive auch in dieser Dimension.

Ich will deutlich sagen: Die Schulbauoffensive ist schon jetzt auch eine Sportbauoffensive, weil bei jedem Schulstandort sowohl eine gedeckte Sportanlage und – sofern es die Grund-

stücksverhältnisse hergeben – auch eine ungedeckte Sportanlage, natürlich mit im Fokus in der Planung auf den Schulsport, vorhanden sind. Wir konnten die erste Tranche der Schulbauoffensive schon erfolgreich abschließen. Die erste Tranche wird liebevoll MOBS-Tranche genannt. Das ist die Tranche des Modellvorhabens zur Beschleunigung von Schulbaumaßnahmen. Die ersten Schulstandorte sind am Netz. Ich durfte gerade vorletzte Woche die Panke-Schule als letzte aus dieser Tranche übergeben, die, auch wenn sie noch nicht fertig ist, selbstverständlich auch eine Sporthalle bekommen wird. Die ersten zehn sind schon fertig.

Parallel haben wir das Typensporthallenprogramm. Auch dort ist schon über ein Dutzend Sporthallen in vielen Bezirken fertig, und das geht jetzt wie geschnitten Brot, denn das sind ja Typenbauten. An der Stelle schon mal ein Dank in Richtung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen. Das läuft wirklich super, natürlich auch im Rahmen des aktuellen Baumarkts, der ja auch schwierig ist. Alle paar Monate werden Typensporthallen fertig. Wir sind im Typensporthallenprogramm mit drei Typen gestartet: TSH 199, TSH 60 und TSH K. Aufgrund der begrenzten Grundstücksverhältnisse wird es jetzt in der Regel die kompakte Typensporthalle – TSH K – geben. TSH 60 bedeutet mit Galerie mit 60 Plätzen und TSH 199 eine mit 199 Plätzen. Ich sage mal in dieser Runde: Eine Tribüne mit 199 Plätzen brauche ich in der Regel nicht immer für den Schulsport. Insofern ist das schon einmal etwas, was wir für den Vereins- und Breitensport mitdenken, weil selbstverständlich jede für den Schulsport errichtete Sportanlage nach dem Berliner Sportfördergesetz in der Regel ab 16.00 Uhr – darüber gibt es auch immer Diskussionen, weil die Bedarfe von Schulen und Vereinen unterschiedlich sind – für den Vereins- und Breitensport vergeben werden. Dazu sind wir im engen Austausch mit den Bezirkssportbünden. Die transparente Vergabe von Sportflächen ist auch ein schönes Thema, wo wir im Sinne der Digitalisierung aber auch weiter sind.

Jetzt sind wir bei der zweiten Tranche, wo sich 19 weitere Schulen – wir reden über die vierzügigen und dreizügigen Grundschulen – der Fertigstellung nähern bzw. wo die ersten fertig sind. Die Karower Chaussee in Buch ist fertig mit einer Dreifeldsporthalle. Auch hier geht es jetzt wie geschnitten Brot. Das betrifft auch die Rennbahnstraße, die Conrad-Blenkle-Straße und den Naumburger Ring. Und auch hier haben wir in einzelnen Standorten auch außerschulische Bedarfe mitgedacht. Die Rennbahnstraße ist eine zweietagige Sechsfeldsporthalle mit Tribüne. Die Elsenstraße in Mahlsdorf ist auch eine Sechsfeldhalle, und das ist eine Grundschule. Sie merken, dass solche Bedarfe mitgedacht werden. Aber auch wir müssen ein bisschen auf das Geld schauen – die Schulbauoffensive ist für die originären Schulbedarfe da – und können nicht alle sehr wichtigen Bedarfe von anderen Bereichen mitfinanzieren. Auch die Kulturleute sind ständig bei mir. Das verstehe ich auch, weil auch die Bedarfe haben und sagen, da gibt es doch die wunderschöne Schulbauoffensive, und da kann man doch auch für Musikschule, Volkshochschule et cetera etwas mitbauen.

Dann will ich sagen – denn so war die Schulbauoffensive von Anfang an gedacht –, dass wir etwas mitplanen, wenn es konkret ist und wir bei Standorten darauf hingewiesen werden. Ich war in zwei Bezirken, nämlich Pankow und Marzahn-Hellersdorf, selbst zuständig. Ich kann das also guten Gewissens bestätigen. Wir sind im engen Austausch mit Bezirkssportbünden oder im Einzelfall mit dem Landessportbund, und wenn es an einem ganz konkreten Standort außerschulische Bedarfe gibt, dann planen wir sie mit. Wir können sie nur nicht mitfinanzieren. Wenn es eine extra Finanzierungsquelle gibt – in einzelnen Bezirken gibt es kreative



Ideen, beispielsweise werden manchmal die pauschalen Investitionsmittel aus dem Bezirk dazugegeben –, kann auf jeden Fall etwas mitgeplant werden. Es muss eine Extrafinanzierung geben, aber dann kann man etwas an einem Standort umsetzen. Das machen wir jetzt schon.

Ich will aber auch auf ein paar Rahmenbedingungen hinweisen, die die Sache einschränken. Das Thema Geld hatte ich schon genannt. Das hat auch die Kollegin Böcker-Giannini schon erwähnt. Wenn man da den einen oder anderen Betrag erhöhen kann, dann darf das mitgedacht werden. Ich erwähnte auch die Grundstücke. Wir haben nur begrenzt Grundstücksflächen. Das ist schon bei den gedeckten Sportflächen eine Herausforderung, weil die Dreifeldsporthalle mit 27 mal 55 Metern kein kleiner Bau ist. Wer im Ostteil der Stadt diese alte VT-Falte, also diese alte Sporthalle, kennt – – Die neue Dreifeldhalle ist doppelt so groß. Das müssen die Grundstücke erst einmal hergeben. Da sind wir beim Thema Baurecht, Planungsrecht und so weiter. Gerade bei den ungedeckten Sportflächen ist es so, dass ein Großsportfeld – vorsichtig formuliert – nicht auf jedes vorhandene Schulgrundstück passt. Schon ein Kleinsportfeld ist an der einen oder anderen Stelle schwierig.

In der Nutzung ist die nächste Rahmenbedingung gerade bei ungedeckten Sportflächen das Thema Lärm. Das ist eine einschränkende Bedingung. Manchmal kann ich zwar eine ungedeckte Sportfläche errichten, aber aufgrund der Einhaltungsnötigkeit von Lärmgrenzwerten – da sind wir sowohl beim Landesemissionsschutzgesetz als auch beim Bundesemissionsschutzgesetz mit den sehr definierten Grenzwerten – kann ich sie leider nachmittags und abends nicht für den Vereinssport nutzen. Wir haben klagefreudige Anwohner. Das ist eine weitere Einschränkung, wo ich etwas zwar mitplanen und mitdenken kann, ich aber in der Nutzung eingeschränkt bin. Ich habe selbst erlebt, dass gegen die Nutzung von Sporthallen geklagt wurde, dem an der einen oder anderen Stelle von Gerichten recht gegeben wurde und dann eine Nutzungseinschränkung – nur Schulsport, Vereinssport im Nachmittags- und Abendbereich und am Wochenende nur eingeschränkt oder gar nicht möglich – vorhanden war.

Wir denken – auch das kann ich aus alter Verantwortung sagen, aber auch aus der neuen Position – die Schulbauoffensive auch zusammen mit der Sportentwicklungsplanung. Sie wissen, dass wir jetzt fast in allen Bezirken damit durch sind. Die letzte Tranche endet dieses Jahr. Dann stehen die Sportentwicklungspläne. Wir haben auch den Gesamtsportentwicklungsplan. Auch da schauen wir selbstverständlich aufgrund der Erkenntnisse der Sportentwicklungspläne, was wir an der einen oder anderen Stelle in der Schulbauoffensive mit umsetzen können.

Es wurde auch die Frage gestellt, wie wir uns vernetzen. Dafür haben wir zum Beispiel die Taskforce, wo die Senatsverwaltung für Inneres und Sport beteiligt ist. Wir werden uns im Juli wieder zusammensetzen. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen ist selbstverständlich auch dabei und auch die sehr wichtige Senatsverwaltung für Finanzen. Auch die Senatsverwaltung, die für Umwelt zuständig ist, ist dabei, denn es geht auch um Lärmschutz und den Artenschutz, der es auch erschwert, die eine oder andere Sportfläche umzusetzen. Wir vernetzen uns und sind in einem regelmäßigen Austausch. Genau darüber hatte ich gestern mit der Kollegin Böcker-Giannini gesprochen. Mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung haben wir eine Standleitung. Insofern denken wir das alles schon zusammen. – Danke!



**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank! – Zu Ihrer Information: Die Grünen haben ein Wortprotokoll beantragt. – Herr Staatssekretär Machulik, bitte!

**Staatssekretär Stephan Machulik (SenStadt):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank für die Einladung, dass wir als stillerer Partner in diesem ganzen Prozess auch zu Wort kommen. Ich glaube, nach der flammenden Rede meines Kollegen kann ich nicht mehr viel ausführen. Er hat mir alle Punkte einfach abmoderiert und alles dargelegt. – Ich möchte nur eine Sache zusätzlich erwähnen, die auch den Tagesordnungspunkt davor betrifft. Natürlich arbeiten wir auch an einer Inklusionssporthallentypisierung. Ansonsten würde ich mich kurz fassen und einfach sagen, dass wir Wünsche erfüllen. Zusammen mit der Senatsverwaltung für Finanzen kriegen wir das immer hin. Die Bedarfe und Problemlagen hat der Kollege gerade dargelegt. Das will ich nicht wiederholen. Uns ist es wichtig, dass wir als Partner für Sport, Bildung und auch Kultur diejenigen sind, die über alle Geodaten verfügen. Wir können alle Bezirke und auch die Senatsverwaltungen jederzeit beraten, wo etwas möglich ist. Wir wissen, dass wir eine Ressourcenknappheit an freien Flächen haben, aber wir in unserem Haus können das schnell qualifizieren und als Partner immer zur Seite stehen, nicht nur im Bau, sondern auch schon im Vorfeld, um die Bereiche zu qualifizieren. Ich freue mich, dass die Kollegen die Zusammenarbeit mit uns schätzen. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank! Sie erfüllen Wünsche, hört sich super an, vor allem da wir ein Wortprotokoll haben. – Wir kommen zur Aussprache. – Herr Standfuß, bitte!

**Stephan Standfuß (CDU):** Das hört sich sowieso alles sehr gut an. Ich will es mal so ausdrücken: Ich bin sehr froh darüber, dass die am Anfang doch etwas langsam anlaufende Schulbauoffensive, die, wie Herr Buchner völlig richtig gesagt hat, gleichzeitig Sportbauoffensive ist, offensichtlich durch die veränderten politischen Rahmenbedingungen gut ins Rollen gekommen ist. Das hört sich alles gerade auch für den Sportbereich sehr gut an.

Ich habe allerdings noch eine Frage. Vorhin wurde von Frau Böcker-Giannini angedeutet, es gäbe Mehrbedarfe von 70 Millionen Euro für den Sportbereich. Sie hatten gesagt, vieles sei schon mitgedacht und abgedeckt und es gäbe Gespräche mit den Bezirkssportbünden vor Ort. Da wüsste ich gerne – vielleicht müsste das Frau Böcker-Giannini beantworten –, was in den 70 Millionen Euro noch enthalten ist. Für uns waren vor allem die Absprachen mit den Sportvereinen vor Ort über die Bezirkssportbünde, aber auch den LSB wichtig. Es ging auch um Inklusionmöglichkeiten, die man gleich am Anfang mitdenkt. Auch das Thema Wettkampftauglichkeit wurde immer wieder angesprochen, dass man die Anlagen auch für Turniere nutzen kann. Sie hatten schon ganz gut dargestellt, dass einiges schon mitgedacht wird. Das hätte ich gar nicht erwartet.

Mich würde auch noch die Anzahl der gedeckten und ungedeckten Sportanlagen interessieren die uns in Zukunft noch erwartet. Sie hatten gesagt, was in der MOBS-Tranche – liebevoll genannt – funktioniert hat. Für uns ist aber auch interessant, mit welchen Flächen wir zukünftig noch zu rechnen haben. Es ist so und auch nicht von der Hand zu weisen, dass wir immer noch Sportvereine haben, die Wartelisten im hohen dreistelligen Bereich haben. Wir erhoffen uns, dass sich das durch die Schulbauoffensive, speziell die Sportbauoffensive verbessert.

Insgesamt macht das Hoffnung, dass wir auch im Sportbereich gute Ergebnisse erzielen. Ich wäre froh, wenn wir die Fragen noch beantwortet bekämen. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Buchner, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank! – Ich gieße mal ein bisschen Wasser in den Wein, weil das entscheidende Problem skizziert worden ist. Herr Kühne hat gerade zu Recht gesagt, die machen alles mit, aber bezahlen müssen wir es dann. Deshalb bleibt es natürlich bei der Herausforderung, die sportfachlichen Bedarfe, die wir im Moment nicht mit den 10 Millionen Euro abgebildet haben im Rahmen der Haushaltswirtschaft, in den nächsten Jahren hinzubekommen.

Ich will mal konkret fragen: Herr Kühne hat gesagt, wenn die Grundstücksverhältnisse es hergeben, werden auf Großspielfelder geplant. Mich würde interessieren, bei wie vielen Projekten im Moment die Grundstücksverhältnisse das hergeben. Wie viele Großspielfelder werden wir in den nächsten Jahren zusätzlich bekommen?

Eine Bemerkung zur Rennbahnstraße: Da bauen wir tatsächlich eine schöne große Doppeldreierhalle. Natürlich hätten wir das Grundstück niemals entwidmet, wenn wir nicht diese Halle bekommen hätten, weil wir die Schule ja auf ein Sportgrundstück gebaut haben. Das will ich zumindest einmal sagen und auf unsere Verantwortung hinweisen. Denn der Sportausschuss wird immer wieder aufgefordert, Sportflächen für den einen oder anderen Zweck zu entwidmen. Wir müssen im Blick behalten, dass das sportliche Ziel nicht aus den Augen verloren wird.

Bei der Taskforce würde mich interessieren, wie häufig die zusammenkommt und wie intensiv über die einzelnen Projekte gesprochen wird.

Staatssekretär Machulik will ich nicht ganz herauslassen, denn ein Thema wurde nicht angesprochen, nämlich die Entwicklung neuer Stadtquartiere. Ich denke an den Blankenburger Süden, aber auch an zwölf weitere Vorhaben, die in den nächsten Jahren in Berlin entstehen werden. Inwieweit wird da die sportliche Infrastruktur mitgeplant? Mitdenken ist immer schön, hilft nur so wenig, wenn am Ende nicht auch mitgeplant und mitgebaut wird.

Schließlich will ich drei Handlungsfelder kurz skizzieren, die wir im Sportausschuss in den nächsten Jahren zu bearbeiten haben. Wir müssen die Chance nutzen, Großspielfelder an so vielen Orten wie möglich bei der Entwicklung der Stadtquartiere, unter anderem bei der Entwicklung in Tegel und bei der Weiterentwicklung möglicherweise in Tempelhof, mitzuplanen.

Dann ist heute schon bei der Kollegin Schedlich angekommen, die beiden inklusiven Sporthallen in jedem Bezirk zu haben. Auch da wäre die Schulbauoffensive, die in den nächsten Jahren entstehenden Sporthallen, eine Chance. Die Mehrkosten für eine inklusive Sporthalle kann man, glaube ich, nicht ganz auf den Euro beziffern, aber auch das wäre etwas, das man vermutlich im Landeshaushalt abbilden müsste, aus dem sich die Bezirke bedienen können müssten, denn ansonsten haben wir leider keinerlei Anreiz für einen Bezirk, eine inklusive Sportanlage zu bauen.

Einen dritten Punkt will ich ansprechen: Hätte man nicht die Chance, im Rahmen der Schul- und Sportbauoffensive in den nächsten Jahren auch dafür zu sorgen, dass es für die großen Hallensportarten – ich denke an Hallenhockey, Basketball, Volleyball und Handball – vielleicht jeweils eine Sporthalle so passend zu machen, dass sie optimal für die jeweilige Sportart geeignet ist und auch für den Sportbetrieb, sagen wir mal, bis zumindest in die zweite Liga, was die Zuschauerzahlen angeht? Nutzen wir die Chance, in den nächsten Jahren eine Handball-, eine Hockey-, eine Volleyball- und eine Basketballhalle in Berlin zu bauen. Auch das ist etwas, das wir hier im Sportausschuss in den Blick nehmen müssen, weil es solche Kleinigkeiten gibt wie, dass in bestimmten Ligen, wenn die Vereine aufsteigen, kein Linierung, wie wir das aus Schulsportstätten kennen, für gefühlt jede Sportart der Welt auf dem Boden sein darf. Das funktioniert aber nicht mehr, wenn ich mit meiner Basketballmannschaft in die zweite Liga aufgestiegen bin oder mit einer Handballmannschaft in die höheren Klassen komme. Dann braucht es die Linierung in einer Sportart. Ich finde, wir könnten uns hier mal Gedanken machen – in dem Kreis, in dem wir hier sind, vielleicht nicht zwingend im Ausschuss –, wie man es hinbekommen kann, optimale Verhältnisse für bestimmte Sportarten zu schaffen. – So weit von mir. Herzlichen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Buchner! – Dann Herr Schwarze, bitte!

**Julian Schwarze (GRÜNE):** Vielen Dank! – Das ist durchaus interessant. Vielleicht vorneweg: Ich glaube, das Ziel, mehr Flächen für den Sport zu haben, ist in diesem Ausschuss fraktionsübergreifend. Wenn man sich jetzt die Ausführungen angehört hat, habe ich durchaus unterschiedliche Positionen der jeweiligen Senatsverwaltungen wahrgenommen, wie gut oder wie schlecht die Situation gerade wirklich ist. Einerseits hat die Staatssekretärin für Sport, Böcker-Giannini, uns dargelegt, dass es Probleme gibt und nicht alles so rundläuft. Gleichzeitig haben wir gehört, dass die Schulbau- längst eine Sportbauoffensive ist und es überhaupt keine Probleme gibt. Das bringt mich zu der Frage: Was ist denn jetzt der Sachstand? Ist alles super, und wir können eigentlich Feierabend machen, oder haben wir die genannten Probleme, dass bestimmte Dinge nicht so funktionieren, unter anderem in den angesprochenen Stadtquartieren? Übrigens ist das ein bisschen wie bei der Inflation: Wir sind jetzt bei 22, nicht mehr bei 12. Das ist durch den letzten Koalitionsvertrag deutlich nach oben geschraubt worden. Wir sollten übrigens die Flächen sehr genau in den Blick nehmen, was bisher zur Nutzung darauf ist und dann vielleicht nicht mehr stattfindet. Das ist aber noch mal ein Thema für sich.

In diesem Zusammenhang schließen sich jetzt einige Fragen an, anfangend mit den neuen Stadtquartieren: Dort gibt es Berechnungsschlüssel und Orientierungswerte. Bei den Sporthallen ist es, glaube ich, 0,2 Quadratmeter je Einwohnerin und Einwohner, und bei den ungedeckten Sportflächen 1,47 Quadratmeter je Einwohnerin und Einwohner. Ist dieser Wert überhaupt noch richtig oder überholt, und müssten wir den nach oben schrauben? Wenn die Antwort darauf „Ja“ ist, wie ist da der Prozess, und wann können wir damit rechnen? Zweitens in Richtung, denn festgelegt wird er, glaube ich, von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, zumindest ist das die Aussage in einer Schriftlichen Anfrage gewesen – –

Mit Blick auf die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung: Wird das denn in Zukunft in den Planungen für die neuen Stadtquartiere berücksichtigt, wenn die Sportverwaltung sagt, wir haben Fehlbedarfe, und wir hätten die Chance, die dort auszugleichen? Bisher ist das meines Wissens nicht für alle Stadtquartiere abschließend auch mit den Umgebungen zusammen ge-



plant worden, teils noch nicht mal richtig festgelegt, wie viel Platz wo geschaffen wird – immer mit der Begründung, es sei noch nicht ganz klar, wie viele Menschen dorthin ziehen und die genau Wohnungszahl und damit die kalkulierte neue Einwohnerinnen- und Einwohnerzahl nicht feststeht. Müssten wir das nicht umdrehen und sagen: Wir brauchen sowieso, weil wir in der Nachbarschaft Fehlbedarfe haben, eine Planung, die diese Fehlbedarfe gleich mitlöst? –, denn wenn Berlin neu plant, dann ist es doch vielleicht genau die Chance, dort ein paar Fehlbedarfe zu lösen, die wir in der Nachbarschaft haben, und uns auch ein bisschen von diesem Rechenwert zu lösen und obendrauf zu gehen. Das, glaube ich, wäre eine Chance, und in diesem Zusammenhang sehe ich es auch, dass wir hier mit allen drei beteiligten Verwaltungen genau darüber sprechen, und ich würde mich über eine Antwort und Ausführungen Ihrerseits dazu freuen, in welche Richtung das dann gehen kann.

Das geht ein bisschen einher mit der nächsten Frage, wie der Ablauf in der Koordination dieser Bedarfe zwischen den drei hier anwesenden Senatsverwaltungen, aber auch den Bezirksverwaltungen ist. Sie haben gesagt, es gibt einen Austausch in der Taskforce. Ich habe es so verstanden, dass die drei Landesverwaltungen dabei sind. Wie werden die Bezirksverwaltungen dort eingebunden? Reicht dieses Format, oder braucht es dort noch vertiefte Formate? Das ist ein weiterer Punkt.

Wenn es darum geht, Sportflächen und -hallen im Rahmen von Schulneubau zu machen, kommen wir zu dem Punkt, wie die außerhalb der schulischen Nutzung geöffnet werden. Sie haben bereits bestehende Lärmkonflikte angesprochen. Wenn wir neu bauen, ist es durchaus möglich, das von vornherein mitzuplanen. Mich würde interessieren, wie das berücksichtigt wird, aber vor allen Dingen, wie die Konzepte aussehen, dass wir da zu anderen Nutzungsmodellen kommen.

Dann wurde vorhin formuliert – ich weiß gar nicht mehr genau, welche Staatssekretärin oder welcher Staatssekretär es sagte –, dass die Bedarfe nicht immer mitgeplant werden können. Das wurde so festgestellt. Warum? Wieso? Es kann eigentlich kein Hexenwerk sein, um das mal so platt zu sagen, dass das in die Planung einfließt.

Einen weiteren interessanten Aspekt fand ich die Plätze in den Hallen. Wir hatten in der Vergangenheit schon – Herr Buchner hat es gerade noch mal ausgeführt – Probleme bei der Sporthallennutzung, wenn es um Zuschauerinnen und Zuschauer geht, natürlich auch für die Profivereine, aber vielleicht doch weiter darunter. Hier würde mich interessieren: Wenn das nicht mitgeplant wird, warum nicht? Wo liegt das Problem? Liegt das Problem darin, dass die Senatsverwaltung für Sport sagt: Wir brauchen das –, und die anderen beteiligten Verwaltungen sagen: Schön, aber wir planen es nicht? Wo ist da letztendlich das Kommunikations- oder das Umsetzungsproblem? Auch das wäre ein Punkt, der hier mal dargelegt werden sollte, um es zu lösen und zu verbessern.

Abschließend habe ich aber noch die Frage, ob es eine Übersichtsliste gibt, die Sie dem Ausschuss zur Verfügung stellen können, mit genauer Auflistung von geplanten Hallen, Kapazitäten und Plätzen. Das vielleicht abschließend als Frage, wie es da aussieht, und dann wiederum mit den Bezirken zusammen, was dort geplant und wie das übereinandergelegt wird. – So weit erst mal meinerseits.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe drei Fragen. Erstens zum Thema Sportstättenentwicklungsplan: Der ist geplant, angedacht, in Bearbeitung und Abstimmung. Nach meinem Verständnis oder von meiner Logik her, wäre es schlau, auch bei der Schulbauoffensive, die geplanten Maßnahmen darin einzubetten, oder andersherum sollte eigentlich der Sportstättenentwicklungsplan eine Grundlage sein. Das ist überhaupt kein Appell, irgendwelche Vorhaben zu verzögern, aber die Frage ist, inwiefern das miteinander verknüpft wird oder werden kann.

Meine zweite Frage wäre, wie viele mehrstöckige, gedeckte Hallen geplant werden in Anbetracht der begrenzten Flächen, die wir in dieser sowieso schon sehr vollgebauten Stadt haben.

Die dritte Frage, dazu hat mich Herr Standfuß mit seinem Redebeitrag motiviert: Herr Kühne, was haben Sie in Ihrer Amtszeit bisher strategisch verändert, um den Sport noch stärker in der Schulbauoffensive abzubilden? – Danke schön!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Frau Schedlich! – Weitere Fragen gibt es erst mal nicht. Insofern können wir zur Beantwortung kommen. – Frau Sportstaatssekretärin, bitte!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnSport):** Vielen Dank! – Ich beginne mit Herrn Standfuß. Sehr geehrter Herr Abgeordneter! In den 70 Millionen Euro sind Tribünen und Hallenteile enthalten, wenn eine Einfachhalle geplant ist, aber eine Dreifachhalle gebraucht würde. Es sind aber auch Sportfunktionsgebäude drin, in der Regel Umkleiden und Ähnliches bei den Freiflächen. Da ist aber auch die Beleuchtung der Außensportanlagen drin, weil die in der Regel nicht mitgeplant wird. Das steckt alles hinter den 70 Millionen Euro.

Herr Schwarze hatte nach der Quotierung gefragt. Die ist so, wie Sie sie benannt haben. Der Schlüssel ist korrekt. Der basiert auf den Orientierungswerten, die 2016 auf den Daten von 2015 festgelegt wurden. Damals sind schon 10 Prozent Bevölkerungswachstum eingeplant worden, und von daher ist das, zumindest nach unserer fachlichen Einschätzung, bisher noch ein Wert, mit dem man gut umgehen kann. Unser Problem ist vielmehr, das hatten wir auch schon mal im Rahmen einer Ausschusssitzung, dass es nur ein Orientierungswert ist, dass es keine gesetzliche Verankerung dafür gibt und dass wir deswegen immer wieder in die Situation kommen, dass dann auch bei Großquartieren, die geplant werden, nicht immer der Schlüssel vollumfänglich umgesetzt wird. Das war jetzt noch mal das Thema, und ich habe eben benannt, wo wir durchaus noch Bedarfe sehen.

Zur Frage von Ihnen, Frau Schedlich, nach der Sportentwicklungsplanung kann ich nur sagen, dass es zumindest nach meiner Kenntnis bisher nicht miteinander verzahnt ist.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Staatssekretär Kühne, bitte!

**Staatssekretär Dr. Torsten Kühne (SenBJF):** Herzlichen Dank! – Ich möchte auf die einzelnen Fragen eingehen und fange auch mit Herrn Standfuß an. Ich will ergänzen, was Kollegin Böcker-Giannini eben sagte. Aus meiner alten Verantwortung, wo ich Sportstadtrat war, kann ich Ihnen sagen, dass es durchaus außerschulische Sportbedarfe gibt, die man nicht originär mit der Finanzierung aus der Schulbauoffensive abdecken kann. Die Kollegin hatte es

schon genannt, Sportfunktionsgebäude. Ich will noch Lagermöglichkeiten ergänzen. Auch das immer wieder ein Thema, wo Sportvereine sagen, die Lagermöglichkeiten, die in den Typensporthallen regelhaft für den Sportunterricht vorgesehen sind, reichen nicht, auch für vereinspezifische Dinge. Ich habe kürzlich erst vom Fußball-Verband gelernt, dass es mittlerweile für jede Altersgruppe eigene Tore geben muss, die alle unterschiedlich groß sind, und die müssen auch irgendwo gelagert werden. Das ist so ein typischer außerschulischer Sportbedarf, auch Flutlichtanlagen, Tribünen. Diese Dinge hatte die Kollegin schon genannt. Wenn man diese Dinge addiert, kommt man auf so eine Größenordnung, wo man auch bei sehr viel Kreativität nicht sagen kann: Oh, das brauchen wir alles für den Schulsport. – So entstehen zusätzliche Dinge, die mitgedacht und mitgeplant werden können, aber wo wir eine entsprechende Finanzierungsquelle brauchen.

Auch beim Thema Wettkampftauglichkeit – auch das lerne ich von jedem Sportfachverband – gibt es Extravorgaben, was Breiten betrifft, und dann fehlen bei Typensporthallen manchmal ein paar Meter. Insofern passt die Halle dann nicht.

Was die Kapazitäten, die in Planung sind, betrifft, kann ich es erst mal nur grob machen. Ich habe schon gesagt: Bei jeder Neubauschule, die jetzt kommt, ist mindestens eine Dreifeldsporthalle dabei, denn alle Typenbauten sind mindestens Dreifeldsporthallen plus im Einzelfall die doppelgeschossige Variante. Dann sind Sie bei sechs Feldern. Es sind jetzt über die verschiedenen Tranchen mindestens 60 Schulstandorte in der Umsetzung. Also können Sie das schon mal hochrechnen plus, das läuft separat, das Typensporthallenprogramm, auch in mehreren Tranchen. Das sind auch mehrere Dutzend gedeckte Sportflächen. Insofern ist das eine Größenordnung. Ich habe jetzt nicht alle Zahlen dabei, aber ich glaube, diese Größenordnung von 400 Hallenteilen ist realistisch. Nach der Sommerpause, wir berichten regelmäßig zur Schulbauoffensive und der Umsetzung, kann ich mit konkreteren Zahlen dienen.

Dann zu Herrn Buchner: Ich bitte, nicht falsch verstanden zu werden. Ich habe nicht gesagt, alles ist super, alles läuft, sondern ich wollte nur deutlich machen, dass aus meiner Sicht das Glas mehr als halbvoll ist. Ich wollte auf die mehr als halbvolle Hälfte hinweisen, und richtigerweise weist die Kollegin eher auf das hin, was noch bis zum Glasrand fehlt. Insofern ist die Finanzierung ein Thema. Selbst wenn mitgeplant, mitgedacht wird, müssen wir die Verständigung haben, wo die separate Finanzierungsquelle ist, denn Sie wissen es selbst: Die Baukosten steigen enorm, allein im letzten Jahr um 18 Prozent. Das heißt, wenn wir aus den jetzigen Mitteln der Schulbauoffensive auch noch alles an sportfachlichen Bedarf mitfinanzieren, kann ich weniger Schulen bauen. Da muss ich dann ehrlicherweise sagen: Das geht nicht.

Dann zur Frage nach den Großspielfeldern: Ich kann Ihnen nicht die exakte Zahl nennen, wie viele jetzt in der Planung sind. Ich kann Ihnen nur sagen, dass es aufgrund der Grundstücksverhältnisse wenige Standorte sind. Um mal die Zahlen genannt zu haben: Bei einem echten Großsportfeld sind Sie bei 6 600 Quadratmetern, und wir fangen bei Schulstandorten, bei einer Grundschule, gequetscht bei 1 Hektar an, also 10 000 Quadratmetern, und es ist schon eine Luxusituation, irgendwo 2,5 Hektar zu haben. Das passiert nur im Blankenburger Süden oder bei solchen großen Bauvorhaben. Der Blankenburger Süden ist zum Beispiel so ein Standort, wo zumindest noch aus meiner Zeit von der Planung her für den zweiten Teil des Oberschulstandortes ein Großsportfeld mitgedacht ist, was bei so einem neuen Stadtquartier passt. 6 600 Quadratmeter sind die Größenordnung bei einem echten Großsportfeld. Selbst bei einem qualifizierten Kleinsportfeld sind Sie schon bei 3 300 Quadratmetern, und das ist bei

diesen engen Grundstücksverhältnissen – – In der Innenstadt können Sie es gleich vergessen, aber selbst in den Außenbereichen müssen Sie angesichts der Nutzungskonflikte erst mal diese Grundstücksverhältnisse finden.

Dann, weil es aus mehreren Wortbeiträgen kam, noch mal zur Struktur der Schulbauoffensive: In der Taskforce sind die von mir benannten Senatsverwaltungen, die wir regelhaft auch immer brauchen, drin. Noch mal: wir als SenBildung, SenStadt, SenFinanzen, SenUmwelt, SenSport, aber selbstverständlich auch die Bezirke. Es sind vier Bezirksvertreter, die über den Rat der Bürgermeister gewählt werden. Die Taskforce selbst ist aber das oberste Gremium, was das gesamte Projekt der Berliner Schulbauoffensive begleiten und steuern soll. Das heißt, nur im Ausnahmefall beschäftigen wir uns dort mit einem einzelnen Vorhaben. Es gibt die Ebene darunter, die Steuerungsgruppe Taskforce, die sich durchaus mit Projekten beschäftigt, aber wir haben das Regelverfahren. Um das noch ganz kurz zu erläutern, denn da passiert die verschränkte Planung: Wir bauen in Amtshilfe für die Bezirke. Wir haben auch noch ein paar berufliche und zentralverwalteten Schulen, wo wir als Senatsverwaltung selbst der Schulträger sind, aber in der Regel sind das alles bezirkliche Schulen. Das heißt, das Regelverfahren sieht es vor, dass natürlich der Bezirk von Anfang an bei der Planung dabei ist. Wir als Senatsverwaltung für Bildung sind begleitend in der Rolle der Bedarfsträgerschaft, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in der Rolle der Baudienststelle in Amtshilfe. Bei den HOWOGE-Bauten ist es dann die HOWOGE, die die Baudienststelle übernimmt. Ich kann wirklich aus der alten Verantwortung sagen: Auf dieser unteren Ebene im Regelverfahren, in den gemeinsamen Gesprächen mit Bezirksvertretern, und da wird sich regelmäßig zusammengesetzt, teilweise im vierzehntägigen Rhythmus, wird schon zusammengedacht. Dort werden durchaus auch Ergebnisse der bezirklichen Sportentwicklungsplanung bei der konkreten Planung des Schulstandortes mitgedacht und mit eingesteuert. Dann ist es aber beim Standort konkret: Was kann ich mit umsetzen? Wo habe ich vielleicht eine Finanzierungsquelle? Wo habe ich aber Begrenzung durch Baurecht, durch Lärmschutz et cetera? – Insofern will ich sagen: Bitte, nicht denken, dass in der Taskforce, die wirklich für das Gesamtprojekt, für die gesamten 13 Milliarden Euro, die das Gesamtprojekt steuern soll – – Wenn wir uns da über jeden einzelnen Schulstandort unterhalten würden, dann könnten wir die Arbeit einstellen. Da reden wir über die großen strategischen Fragen, über die grundsätzliche Verschränkung des Schul- und des Sportbaus, um nur mal das Beispiel zu nennen, oder wirklich im Einzelfall, wenn ein Vorhaben so eskaliert werden muss, weil man einfach nicht weiterkommt, dann auch mal über einen einzelnen Standort, um den Knoten zu durchschlagen. Aber das ist nur der Ausnahmefall.

Herr Buchner hat die sportartenspezifischen Hallen angesprochen. Da bin ich ehrlicherweise ein bisschen zwiegespalten. Ich kenne diese Wünsche. Aber erstens: Wir haben das Typensporthallen- und Typenschulbauprogramm. Wir können keine Individualplanung machen, denn dann werden wir nicht fertig. Eine Typensporthalle hat nun mal die Abmaße, die sie hat. Dann muss man schauen: Wir haben ein paar Schulbauvorhaben, wo es eine individuelle Planung geben muss, in der Regel die HOWOGE-Bauten, ob man da etwas unterbringen kann, wenn ich sowieso eine individuelle Sporthalle plane. Aber da sind wir dann wirklich bei außerschulischen Bedarfen, wenn es wirklich über wettkampfgerechte, und ich bin dann vielleicht noch in der Zweiten oder sogar Ersten Bundesliga – – Bitte nicht immer nur an Fußball denken. Wir haben viele Sportarten, wo wir in der Ersten Bundesliga sind. Ich hatte gerade

kürzlich Kontakt zur Rhythmischen Sportgymnastik. Da ist VfL FORTUNA Marzahn jetzt in der Ersten Bundesliga. Die suchen eine Halle mit spezifischen Anforderungen, und schon fangen wir an. Das können wir nicht über ein Typensporthallenprogramm abdecken.

Herr Schwarze – ich hatte es schon gesagt –, bitte verstehen Sie mich nicht so: Alles ist super! Wir müssen uns gar nicht mehr damit beschäftigen. – Ich wollte mich auf den Teil konzentrieren, wo die Schulbauoffensive schon die Sportbauoffensive ist und was schon alles passiert.

Dann hatte ich eben die Zusammensetzung der Taskforce erwähnt. Selbstverständlich sind die Bezirke dabei, aber, wie ich eben ausführte: Für jeden einzelnen Standort findet dieses Regelverfahren statt, und dort werden die Bedarfe zusammengedacht. Ich kann aus meiner alten Verantwortung wirklich aus der Praxis sagen: Dort wird immer geschaut, was man mitdenken kann. Da habe ich die Bedarfe der bezirklichen Sportvereine, des Bezirkssportbundes immer auf dem Schirm.

Sozialräumliche Öffnung ist ein super Stichwort, denn es wird immer gesagt: Ah, etwas Neues. Wir machen jetzt sozialräumliche Öffnung. – Wir haben die sozialräumliche Öffnung seit Jahrzehnten in dieser Stadt. Das ist das Thema Sportförderungsgesetz. Im Bereich Sport haben wir unsere Schulstandorte schon immer für den Nachmittagsbereich geöffnet. Deshalb will ich aus der Praxis sagen: Wir werden weitergehen bei der sozialräumlichen Öffnung, auch für andere Bereiche, Jugend, Kultur et cetera. Es liegt nicht nur an den baulichen Dingen. Es liegt am Ende auch am Personal. Sozialräumliche Öffnung wird nicht gelingen, wenn ich pro Schulstandort, und das ist auch nicht überall der Fall, einen Schulhausmeister habe, der von 6.00 Uhr bis 14.00 Uhr da ist. Mit den Sportvereinen funktioniert das in der Regel über Schlüsselverträge, sodass ich die Sporthalle so übergeben kann. Aber wenn nicht den ganzen Tag bis 22.00 Uhr Menschen am Schulstandort sind, die den Schulstandort auch verwalten, dann kann sozialräumliche Öffnung nicht funktionieren. Nur die Schulgelände und -gebäude aufzuschließen und dann verwalten sie sich selbst, wird nicht funktionieren. Das noch der Verwaltungsleitung der Schule überzuhelfen, wird auch nicht funktionieren. Das ist wieder eine Rahmenbedingung im Sinne der sozialräumlichen Öffnung, denn bei den Sportvereinen gibt es auch den einen oder anderen, wo es schwierig ist. Der Klassiker ist, dass die zerbrochenen Bierpullen vor der Halle oder im Sandkasten liegen. Das macht die Öffnung dann auch schwierig.

Weil Sie das konkrete Beispiel genannt hatten: Woran scheitert es, dass eine Tribüne oder so etwas mitgeplant wird? – Das ist erstens das Thema Extrafinanzierung, denn eine Tribüne brauche ich in der Regel nicht für den Schulsport, und dann sind wir wieder standortspezifisch. Wenn Sie eine Tribüne haben, dann haben Sie Laufkundschaft, dann haben Sie im Planungsverfahren das Thema des verhaltensbedingten Lärms. Dann müssen Sie für größere Veranstaltungen ein Konzept haben, wie die Menschen zu dieser Halle kommen. Sie brauchen das Lärmkonzept. Gibt es genügend Abstellmöglichkeiten, Parkplätze et cetera? Wenn das im Baugenehmigungsverfahren nicht sauber nachgewiesen werden kann und Sie nicht garantieren können, dass Lärmgrenzwerte eingehalten werden können, werden Sie dafür keine Genehmigung bekommen. Das sind solche Dinge, wo es nicht am Willen scheitert, sondern teilweise an den gegebenen Möglichkeiten am konkreten Standort. Noch schlimmer ist es bei den ungedeckten Sportanlagen, denn die Lärmgrenzwerte sind knallhart. Da ist es völlig egal. Es wird bei der angrenzenden Wohnbebauung der halbe Meter vor dem Fenster gemessen, und



wenn Sie dort die Grenzwerte nicht einhalten können, kriegen Sie keine Genehmigung. Sie können dann eine 6 Meter hohe Lärmschutzwand bauen, aber dann sind wir wieder beim Kostenfaktor. Das sind auch wieder entsprechende Rahmenbedingungen.

Die Transparenz bei der Planung hatte ich vorhin schon erwähnt. Wir haben die regelmäßige Berichterstattung zur Schulbauoffensive. Da werden Sie dann auch sehen, welche Hallenteile mitgeplant sind.

Zu Frau Schedlich: Ja, wir planen an dem einen oder anderen Standort, wo die Bedarfe es hergeben, diese doppelgeschossige Variante. Das sind 20 Meter hohe Gebäude. Das ist schon ein beeindruckender Körper. Das können Sie nicht an jedem Standort umsetzen. Da sind wir wieder beim Baurecht, auch hier wieder ortsübliche Bebauung et cetera. Also geht das nicht an jedem Standort, und die Bedarfe müssen Sie auch nachweisen. Wir haben jetzt auch eine neue Tranche in der Schulbauoffensive. Die sogenannte Zwei-in-eins-Schule, wo die Sporthalle oben auf das Gebäude konstruiert wird, ist auch nicht ganz trivial – Stichwort Hochhaus. Denn in Berlin ist es so: Ab 22 Meter Unterkante Obergeschoss sind Sie im Bereich des Hochhausbaus. Da haben Sie noch mal spezielle Anforderungen. Dann wird es noch mal teurer. Insofern sind die so konstruiert: Halle obendrauf. Dann sind Sie nämlich noch unter den 22 Metern und haben die gestapelte Zwei-in-eins-Schule. Ich will damit sagen: Es ist nicht flexibel nach oben eskalierbar, denn wir reden über einen deutlichen Sprung auch in der Finanzierung, wenn Sie im Bereich des Hochhausbaus sind. – Ich meine, alle Fragen abgearbeitet zu haben. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank! – Herr Staatssekretär Machulik, bitte!

**Staatssekretär Stephan Machulik (SenStadt):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich glaube, es gab nur zwei Fragen, die an mich gerichtet waren, und die hat der Kollege schon mitbeantwortet. Aber ich würde gern die Fragestellung von Herrn Buchner nach den Stadtquartieren aufgreifen. Ich glaube, es ist bei dem Kollegen relativ deutlich geworden, dass wir die Bedarfe nicht nur selbst im stillen Kämmerlein ermitteln, sondern wir haben einen Beteiligungsprozess bei der Errichtung neuer Stadtquartiere und in der Planung. Da werden uns auch Bedarfe gemeldet, und in der Abwägung nachher, wie wir mit den Flächen umgehen können, dass wir alles realisieren können, sind wir im Zielkonflikt. Das ist unser Hauptproblem.

Wenn ich Ihre Frage zum Blankenburger Süden richtig verstanden habe, ob wir dort eine soziale Infrastruktur mitplanen: Das machen wir. Das ist am Anfang bei der heutigen Befragung auch das Thema gewesen. Wenn wir die schulische Infrastruktur planen, dann planen wir sie natürlich auch mit einer sportlichen Infrastruktur, und das wird auch im Blankenburger Süden so sein. Ob das so ausreichend ist, und wenn ich auf den Kollegen Schwarze zurückkomme, warum wir die Bedarfe aus den angrenzenden Gebieten nicht mit einplanen – Das ist, wie der Kollege gerade gesagt hat, aufgrund dieser ganzen Flächenproblematik nicht immer abdeckbar, auch wenn wir ein neues Stadtquartier machen. Wir sind bemüht, so viele Flächen wie möglich an sozialer Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, auch was die sportlichen Anlagen angeht, aber Sie müssen auch verstehen, dass es in einigen Gebieten nicht so geht, dass wir wirklich alle Bedarfe abdecken können. Aber auch da, das hat der Kollege gesagt, sind wir sehr transparent und sagen, welche Wünsche an uns herangetragen wurden, und wir sagen dann auch, was machbar ist. Es ist uns klar: Sport hat eine große, wesentliche Rolle in der

Gesellschaft, genauso wie Schule und auch alle anderen sozialen Infrastrukturen, aber wir müssen uns auch im Klaren darüber sein, dass die Fläche in Berlin endlich ist. Aber wir versuchen das Beste.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Schwarze hatte noch Nachfragen. – Bitte!

**Julian Schwarze (GRÜNE):** Vielen Dank zunächst für die ausführlichen Beantwortungen und Ausführungen! Einige Punkte bleiben trotzdem als Frage noch offen. Davon will ich jetzt aber nicht alles aufrufen. Ich glaube, dann säßen wir hier noch eine ganze Weile. Es gibt noch weitere Möglichkeiten, diese Fragen im Nachgang zu klären. Aber auf zwei, drei Punkte, die gerade in der Beantwortung gesagt worden sind, würde ich gern noch mal eingehen beziehungsweise nachfragen.

Wenn ich es richtig verstanden habe, war jetzt die Auskunft, dass die Fehlbedarfe, die es darumherum gibt, in den neuen Stadtquartiere nicht berücksichtigt werden können und dass das Land Berlin letztendlich damit die Chance verspielt, auch etwas von den Stadtquartieren drumherum zu bewirken und zur Verfügung zu stellen, was dann vielleicht die Lösung von einem Minderbedarf – das ist ein schlechtes Wort –, eine neue Sporthalle, die woanders nicht errichtet werden kann, dort noch unterzubringen oder gleich einzuplanen. Da würde ich eher sagen: Das sollte geändert werden. Wenn wir schon bauen, dann sollten wir auch die Nachbarschaften darumherum berücksichtigen und auch dort Mehrwerte schaffen, die über das jeweilige Quartier hinausgehen.

Zu den Ausführungen in Sachen Höhe und Bauordnung: Das ist eine interessante Debatte, die uns wahrscheinlich insbesondere im Zuge der Bauordnung, die überarbeitet wird, und eigentlich schon seit ein paar Jahren überarbeitet werden sollte, noch mal begegnet. Mich würde interessieren, ob es geplante Änderungen gibt, um insbesondere an dieser Stelle vielleicht die Bauordnung anzupassen, dass es zukünftig einfacher ist, bei Sporthallen etwas über die 22 Meter hinauszugehen. Meist geht es an der Stelle um den zweiten Rettungsweg. Das lässt sich auch heute schon anderweitig lösen. Das ist natürlich bei solchen Gebäuden mit viel Publikumsverkehr etwas anderes. Dennoch wäre das eine Chance, auch etwas zu den Sport zu tun. Ist das in Planung?

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Herr Schwarze! – Herr Machulik, bitte!

**Staatssekretär Stephan Machulik (SenStadt):** Sehr geehrter Herr Schwarze! Bei der letzten Frage nach der Bauordnung verweise ich auf den zuständigen Ausschuss, der sich damit beschäftigen wird. Die Bauordnung ist in der Novellierung, das wissen Sie auch. Die Fragestellung, ob wir Gebäudekomplexe höher zulassen im Rahmen der Novellierung der Bauordnung, kann ich Ihnen jetzt so nicht bestätigen, will ich auch nicht. Wie gesagt, wir sind im Novellierungsverfahren. Wenn Sie diesen Hinweis geben, werde ich das dem Senator mitteilen, und dann werden wir es sehen. Ich kann es definitiv derzeit nicht bestätigen oder ablehnen. Aber ich danke für den Hinweis, dass wir da vielleicht auch noch mal reingehen. Die Bauordnung, da gebe ich Ihnen recht, lag jetzt eine Weile aus vielerlei Gründen. Sie wissen auch: Einer Bauordnung so Deutungshoheit zu geben, dass wirklich bauordnungsrechtliche Dinge darin stehen und andere Dinge vielleicht in anderen Gesetzen verankert werden, hat uns hier im

Parlament und auch in den Senatsverwaltungen in den letzten Jahren sehr viel Kraft und Diskussionen gekostet. Das möchte ich nur noch einmal sagen.

Ich habe gesagt, wir werden die Bedarfe einfließen lassen. Wir kennen sie auch, aber wir haben einen Zielkonflikt mit der Fläche. Das heißt nicht, dass wir a priori sagen: Uns interessiert nicht, was im Nachbarschaftsquartier ist. – Dort, wo es möglich ist, werden wir Defizite ausgleichen. Die Fragestellung ist, und das ist unser größter Zielkonflikt: Fläche mit Einwohnerzahlen und Wohnbau – – Da müssen wir uns ehrlich machen. Irgendwann wollen wir Wohnraum schaffen, neuen Wohnraum generieren und bauen. Sie wissen selbst, wie schwierig das ist, auch mit den gegebenen Flächen und den ganzen Umweltschutzfragestellungen und auch mit der Frage, wie wir ressourcenschonend solche Quartiere aufbauen, dass wir da irgendwann mal abwägen müssen. Ihre Aussage war so, als würden wir das nicht einbeziehen. Wir beziehen es ein. Wir versuchen, es so gut wie möglich umzusetzen, aber es gelingt uns nicht immer.

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank! – Weitere Fragen gibt es nicht. Insofern ist der Besprechungspunkt abgeschlossen. – Vielen Dank an die Anzuhörenden! Vielen Dank, alles Gute und ein schönes Wochenende!

#### Punkt 4 der Tagesordnung

##### **Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.